Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis frei Haus monatl. 3500 M., durch die Post 2500 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossenschf. i. d. Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH. Halle, Vorderhäuser 14. Fernruf 1045 1047 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 110 M. für den Millimeter Höhe und Spalte, 500 M. für Reklame, amtlich, an den dreigespaltenen Textteilen. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Roth, Halle

Einzelpreis 150 Mark | **Sonnabend, den 3. März 1923** | **3. Jahrgang. Nr. 53**

Die Dollaranleihe im Reichstag

(Eigener Bericht)

Berlin, 3. März.

Im Reichstag wurde am Freitag der Gesetzentwurf über die **Ausgabe von Dollarschatzanweisungen** in zweiter und dritter Lesung und in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Kommunisten **angenommen**. Nachdem der sozialdemokratische Redner Abg. Krätzig erklärt hatte, die Sozialdemokratie werde trotz mancher Bedenken der Vorlage zustimmen, sprach

Genosse Koenen

dagegen: Die Vorlage müsse im Zusammenhang mit den übrigen schweren Schicksalsfragen des deutschen Volkes behandelt werden. Eine so kurzfristige Anleihe oder Geldschatzanweisung, wie sie die Regierung jetzt herausgeben will, wird weiter auf den Stand der Mark drücken. Sollte ein wirklicher Druck auf den Dollar ausgeübt werden, so müsse eine innere Goldanleihe von 500 Millionen Goldmark als Zwangsanleihe ausgelegt werden. Der kleine Schritt, der jetzt von der Regierung vorgeschlagen wird, wird dazu führen, daß die Unternehmer noch mehr in Festmark kalkulieren werden, ihre Arbeiter und Angestellten aber in schlechter Papiermark bezahlen werden. So wird dieses Mittel der Goldschatzanweisung für die Industrie ein neues, gutes Geschäft werden, nachdem sie schon bei der Marktstützung durch die Regierung ein glänzendes Geschäft machten. Warum gibt die Regierung nicht die Kurse der Goldschatzanweisung bekannt, sowie die Provisionen, die die Banken für das gute Geschäft erhalten sollen? Sicher wird dieses Papier für die Banken nicht ein Anleihepapier sein, sondern

ein neues gutes Spekulationspapier.

Wir haben erst in den letzten Tagen gehört, daß die Stützungsaktion der Reichsbank eingeschränkt wurde, weil große Industriekonzerne die Stützung der Mark benützt haben, um die von der Reichsbank auf den Markt geworfenen Devisen billig an sich zu reißen. Die **Stinnesunternehmen** sollen allein etwa eine halbe Million Dollar aufgekauft haben. (Hört! Hört!) Die Devisen, die in Goldschatzanweisungen umgewechselt werden, sind nicht, wie in allen anderen Fällen, bei der Realisierung der Spekulationsgewinne steuerpflichtig, sondern bleiben steuerfrei. Den Banken überläßt man somit ein neues steuerfreies Spekulationspapier. Wir haben hier also kapitalistische Maßnahmen, wie man sie anders von der Regierung der Generaldirektionen auch nicht erwarten kann. Alle diese echt kapitalistischen Maßregeln wirken zugunsten der Großunternehmer und zum Schaden der Arbeiterschaft.

Eine wirkliche Gesundung der Mark wäre nur möglich durch Erfassung der Sachwerte, nicht durch Anleihen; dazu bedürfe es aber einer Arbeiter-Regierung. Aber als die Sozialdemokratie noch in der Regierung war, geschah kein Schritt in dieser Richtung. Die Unterlassungssünden der früheren, wie der jetzigen Regierung sind schuld an der katastrophalen Entwicklung. Erst hieß es: Sachwerterfassung, dann eine Milliarde Goldmark, das war fünfmal so viel als jetzt, dann hieß es: 60 Milliarden Papiermark und jetzt, wo wir vor der völligen Pleite stehen, diese Fünftelmaßnahme! Die Substanz, der Besitz, wird in keiner Weise in Deutschland angetastet (Abg. Höllein ruft: „Aber die Arbeitersubstanz ist aufgezehrt!"). Wir haben Jahr für Jahr Erleichterungen der Besitzsteuern erlebt.

Millionengeschenke an die Besitzenden unter Mithilfe der Sozialdemokraten.

82 Prozent von den Einkommensteuer stammten im Dezember aus der Lohnsteuer und werden wahrscheinlich jetzt schon 93 Prozent aus den Taschen der Arbeiter, Beamten und Angestellten beitragen. Einer Regierung, die eine solche Steuerpolitik betreibt, können wir keinen Fonds einräumen.

Wir sind z. B. mit unseren Eisenpreisen bei 9000facher Höhe des Friedenspreises fast auf der doppelten Höhe wie die amerikanische Industrie. Hier wäre zuzugreifen und preisregulierend einzuschreiten. So lange die Regierung nicht dazu übergeht, den Verbänden, Kartellen, Syndikaten in den Nacken zu packen und der Wucherei der Großindustriellen entgegenzuwirken, so lange werden wir keine vernünftige Preispolitik, sondern wahnsinnige Teuerung von Brot und Kohlen bis zu allen anderen Existenzmitteln haben. Trotz der furchtbaren Verelendung wagt es der Reichswirtschaftsminister Becker, die Erklärung abzugeben, daß die **Lohnhöhe stabilisiert** werden soll. Das ist angesichts der steigenden Teuerung ein Mord an Millionen von Arbeitern!

Die Stabilisierung dieser Löhne bedeutet Stabilisierung des Elends.

Für **ein Pfund Fleisch** muß der Arbeiter statt früher eine Stunde, jetzt vier Stunden arbeiten.

Wir fordern ganz andere Mittel zur Ergänzung der Devisenfonds und zur Preissenkung. Mindestens müßte auch der Reichstag eine gewisse Kontrolle über die Verwendung dieses Fonds haben. Der Reichsfinanzminister, also ausgerechnet Hermes, soll aber nach den Bestimmungen dieses Gesetzes alles selbst machen können, der die Weingeschichte, die Ausfuhrabgaben, die Kohlensteuergeschichte auf dem Gewissen hat, soll nur seinen Kollegen hierfür Rechnung und sonst niemandem Rechenschaft schuldig sein.

Es scheint, als ob die Zinsen, 12 Goldmillionen jährlich bei den Goldschatzanweisungen, auch noch aus der Lohnsteuer aufgebracht werden sollen. Das Gesetz ist, im Rahmen der heutigen Demokratie betrachtet, nur ein neuer Steuerraubzug gegen die Besitzlosen, ein neues Mittel der Preistreiberei. Selbst die letzten Ersparnisse der kleinen Leute sollen noch den großen in den Rachen geworfen werden. Wir werden deswegen gegen dieses Gesetz stimmen. (Beifall bei den Kommunisten.)

Ohne daß ein Redner der bürgerlichen Partei das Wort genommen hätte, wurde dann das Gesetz in der Gesamtabstimmung gegen die Kommunisten **angenommen**.

Bei der dann folgenden ersten Beratung des Gesetzentwurfes zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen sprach nach den schwachen Ausführungen eines Regierungsvertreters Abg. Hoch (Soz.), für die Kommunisten Genosse Malzahn.

Die Abstimmung auf Ueberweisung an den Ausschuß wurde wegen Beschlußunfähigkeit ausgesetzt und die Sitzung auf Donnerstag, den 8. März, vertagt.

Der Internationale Kommunistische Frauentag 1923

Von Klara Zetkin

Und abermals ein Internationaler Kommunistischer Frauentag, der — von Sowjet-Rußland und den ihm angegliederten Räterepubliken abgesehen — nicht im Zeichen siegreicher Kämpfe des Weltproletariats gegen die ausbeutende und verknechtende Herrenmacht der Bourgeoisie steht! Im Gegenteil: Rücksichtsloser gewaltätiger als je nutzt die Bourgeoisie alle ihre Macht, um die Massen in Unterwerfung zu halten. Die Mordbanden des Faszismus ergänzen das Werk der Polizisten, Richter und Soldaten. Geldentwertung, Wucherpreise des unentbehrlichsten Lebensbedarfs, Ausplünderung durch Steuern und Abgaben, Arbeitslosigkeit hier, dort Anpeitschung der Lohn- und Gehaltsfrondenden zu verlängerter Arbeitszeit, zu erhöhten Leistungen bei zermürbenden Arbeitsbedingungen, wachsende Unsicherheit des Erwerbs und der Existenz sind internationale Charakterzüge unserer Zeit. Ebenso grausigstes Wohnungselend, chronische Unterernährung, gesteigert zum nackten Hunger, Mangel an Wäsche und Kleidung, an Licht, Wärme und Reinlichkeit, an den bescheidensten Kulturgütern, Proletarisierung des Klein- und Mittelbürgertums und namentlich der „Intellektuellen", Verwandlung von arbeitsfreudigen Besitzlosen in lungernde Bettler, unheimliche Ausbreitung von Seuchen, Verderben und Sterben in Not, besonders von Kinder. Das aber in allen Ländern, wo der Kapitalismus noch unbeschränkter Herr ist im Hause seines Betriebes und auch im Hause seines Staates, trotz der „Demokratie", ja gerade mit ihrer Hilfe und mit ihrem Segen.

Das grauenvolle Massenschicksal wuchtet besonders schwer auf den Frauen, die nicht zu dem Klüngel kapitalistischer Unternehmer, Händler, Spekulanten, Schieber und Wucherer gehören. Kein Jammer der Gegenwart, unter dem sie nicht doppelt, vielfach leiden. Die Arbeiterin und Angestellte, die Beamtin und Lehrerin usw. ist mehr als ihre Berufsgenossin von der Entlassung bedroht, und die Erwerbslose hungert und friert oft bitterer als der Mann ohne Verdienst, weil ihr schmälere Unterstützung zuteil wird als ihm. Die Hausfrau trägt alle Sorgen, Entbehrungen und Schmerzen des Gatten, Sohnes und Bruders; sie leidet nicht bloß mit ihm, sondern auch für ihn. Die Mutter steht blutenden Herzens unter dem Golgathakreuz, wenn sie ohnmächtig ist, den Hungerschrei ihrer Kinder nach Brot und Wärme, nach ein wenig Lebensfreude, Wissen und Schönheit zu stillen, sie vor den erbarmungslosen Griffen von Siechtum, Verkommen und Tod zu schützen. Ist nicht in allen kapitalistischen Ländern das Verkümmern und Sterben von Kindern, ist nicht die steigende Zahl der jugendlichen Verwahrlosten und Verbrecher eine der vernichtendsten Anklagen gegen die heutige Ordnung?

Die weiblichen Berufstätigen aber, die Hausfrauen und Mütter stehen im allgemeinen dem gegen sie anstürmenden Elend widerstandsunfähiger, weniger gerüstet gegenüber als ihre Brüder. Sie empfinden des Lebens Nöte stark, allein sie sind schwach in der Abwehr dagegen, sie sind Duldderinnen, statt Kämpferinnen. Das böse Erbe vieljahrhundertjähriger Botmäßigkeit unter dem Mann, des Eingepferchtseins in der Enge der vier Pfähle hat ihren Blick stumpf, ihren Willen kraftlos gemacht. So demütig wie sie sich unter das Kommando des Mannes, der Familie beugt, so wenig wagt sie, sich aufzulehnen gegen die erbarmungslose Auswucherung durch die Kapitalisten, gegen die Unterdrückung durch den bürgerlichen Staat.

In den Jahren seit Ausbruch des verderbenreichen Machtkrieges zwischen den Imperialisten der großen Staaten haben sich die Mühsale und Qualen der werktätigen Frauen hergehoch getürmt. Ihre bescheidensten Hoffnungen auf Milderung wurden grausam enttäuscht, ihre Elendsbürde wuchs und wuchs. Am heutigen Internationalen Kommunistischen Frauentag finden sie sich Auge in Auge mit dem Unfaßbaren. Ein weiteres Anschwellen der Not steht vor der Tür.

Die beherrschende unstillbare Gier der kapitalistischen Regierungen nach Erweiterung ihrer Macht bereitet unzweifelhaft neuen Völkermord vor, größer an Umfang, furchtbarer an Schrecken und Greueln als der imperialistische Raubkrieg, den wir vier Jahre lang schaudernd erlebt haben. Die militärische Besetzung des Ruhrgebiets durch den französischen Imperialismus ballt neue Wetterwolken zusammen. Ein Zufall kann darüber entscheiden, daß das Ringen zwischen den französischen Erzgewaltigen und den deutschen Kohlenfürsten zum blutigen Waffengang wird. Ein solcher kann sich aber nun und nimmer auf Frankreich und Deutschland beschränken. Er wird sich zu einem neuen imperialistischen Weltkrieg erweitern.

Doch auch ohne diese entsetzliche Zuspitzung ist und bleibt die Ruhrbesetzung Krieg. Krieg einer ausbeutenden und herrschenden Minderheit gegen ausgebeutete und unterdrückte Masse von Werktätigen, geführt unter nationalen Fahnen. In der Tat sind es nicht die Thyssen, Klöckner und Stinnes, die die Kosten und Leiden der Besetzung tragen. Sie scheffeln dank der Besetzung Milliardengewinne ein. Und die Nutznießer des raubgierigen imperialistischen Vorstoßes sind nicht die Grubensklaven Nordfrankreichs, die Arbeiter, Angestellten und Kleinbauern jenseits des Rheins. Sie werden zusammen mit den Proletariern des Ruhrgebiets und ganz Deutschlands die Besiegten sein, wie sie zusammen mit ihnen und den Ausgebeuteten aller Länder als Unter-

Einige Fragen an die VSPD.

Der Reichswehrminister Geßler hat gesprochen und geschwiegen. Er hat schweigend und redend zugestanden, was die „Rote Fahne" behauptet hat. Die Verbindungen zwischen Reichswehr und Orgesch liegen offen zutage. Sie werden nicht mehr geleugnet. Das Eingeständnis ist da, daß sie unterstützt und gefördert wurden durch die Abkommandierung von Offizieren, durch Geld und Waffen, durch freche Sabotage der Verfügungen und Gesetze.

Der preußische Innenminister Severing hat erklären lassen, er wolle dem Skandal ein Ende machen. Er habe mit der Reichswehr vereinbart, daß die Verbindungen zerrissen, die Orgeschverbände bis zum 31. März wirklich aufgelöst, entwaffnet und unterdrückt werden sollen.

Wir fragen Herrn Severing und die Sozialdemokratie:

Welches sind ihre Garantien, daß diese „Vereinbarung" wirklich gehalten wird?

Glauben sie, daß dieselben monarchistischen Militärs, die die Gesetze zu Boden trampelten, vor einer Verfügung halt machen werden?

Glauben sie daran, nachdem die Forderung aufgestellt wurde, die laufenden Verträge über den 31. März hinaus zu verlängern?

Welche Schuldigen und Verantwortlichen sind entlassen und dem Staatsanwalt übergeben worden?

Wir fragen Herrn Severing und die Sozialdemokratie:

Welche Oberpräsidenten sind von der Reichswehr zu statistischen Erhebungen für eine Mobilisation von konterrevolutionären Freikorps aufgefordert worden?

Welche Oberpräsidenten sind diesen Befehlen nachgekommen?

Welche Maßregeln sind von den verantwortlichen Vertrauensleuten der Sozialdemokratie und eventuell gegen solche ergriffen worden?

Wir fragen schließlich die Sozialdemokratie und die sozialdemokratischen Arbeiter:

Was sagen sie dazu, daß sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion glatt über den Beschluß der Berliner Funktionäre hinweggesetzt hat, der die Ablehnung des Etats des Reichswehrministeriums forderte?

Für die zweite internationale Arbeiterkonferenz

Das Aktionskomitee der Kommunistischen Partei und der Roten Gewerkschaften Frankreichs zieht in einem Aufruf die Bilanz des Ruhrabenteuers; es schreibt:

„Am Rhein wird eine entscheidende Schlacht des internationalen Klassenkampfes geschlagen. Die Arbeiter des Ruhrgebietes sind in dieser Schlacht die Vortruppe aller Arbeiter. Ihre Betriebsräte beriefen eine internationale Konferenz aller Arbeiterorganisationen ein, um den Kampf des Proletariats zu organisieren. Das Aktionskomitee der französischen KP. und CGTU. wird trotz aller Drohungen der Regierung seine Pflicht erfüllen und ruft zugleich alle Arbeiter, welcher Organisation immer sie auch angehören sollten, auf, ihre Führer zur Teilnahme an dieser Konferenz zu zwingen."

Zur Vorbereitung dieser Konferenz wird am 3. März in Paris eine öffentliche Volksversammlung stattfinden, in der die Genossen Vaillant Couturier, Louis Sellier Dondicol, Sekretär der CGTU., sprechen werden.

Die „Humanité" vom 28. Februar schreibt zur bevorstehenden internationalen Konferenz:

„Nur die Massenaktion der Arbeiterschaft kann die drohenden Gefahren ablenken. Die neue Zusammenkunft mit den Delegierten der deutschen Arbeiterklasse, die von den deutschen Betriebsräten vorbereitet wird, ist der Weg zu dieser Aktion. Die Verantwortung für die Zukunft fällt auf diejenigen zurück, die ihre Teilnahme an dieser Konferenz verweigern."

In Belgien beantragen die Sozialisten die Entsendung einer parlamentarischen Kommission zur „Untersuchung der Lage an der Ruhr". Henderson ladet nach London eine Abordnung von französischen und belgischen Parlamentariern zu einer „Besprechung über den Ruhrkonflikt und über das Reparationsproblem".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230303-12/fragment/page=0001

worfene und Ausgeplünderte aus dem Krieg von 1914/18 hervorgegangen sind.

Die zusammenfallende Gewalt der Bajonette des französischen Imperialismus und der Hungerpeitsche des deutschen Kapitalismus wird unvermeidlich dem Ruhrproletariat höchste Profite abzwingen wollen, wird über dieses mit gesteigerter Ausbeutung und Unterdrückung unsagbare Nöte heraufbeschwören. So unaufhaltsam aber seine Nöte sich zu Nöten der gesamten deutschen Werktätigen auswachsen, so totsicher werden sie sich auch auf die Enterbten in Frankreich und den anderen kapitalistischen Ländern stürzen. Also will es die internationale Solidarität der Klassenlage, die die Ausgebeuteten und Unterdrückten hinter welchen Grenzen auch immer in einer nicht abzuschüttelnden Schicksalsgemeinschaft verbindet. Frauen und Männer! Auch die Frauen des schaffenden Volkes sind in diese große Schicksalsgemeinschaft eingeschlossen. Mit den Gruben- und Hüttenarbeitern des Ruhrreviers werden die Arbeiterinnen, Kleinbürgerinnen, Kleinbäuerinnen in Frankreich, in England, in Italien usw. die Wirkungen von Poincarés Säbel schmerzlich fühlen, und auch sie werden erleichtert aufatmen können, wenn starke, deutsche Proletarierfäuste die Stinnes- und Cuno-Herrlichkeit niederwerfen und eine Arbeiter-Regierung errichten.

So sind es verhängnisschwere Sterne, die über dem Internationalen Frauentag der Kommunisten funkeln. Und doch Sterne, die den Mühseligen und Beladenen der heutigen Ordnung nicht bloß Unheil künden. Nein, sie leuchten ihnen auch die frohe Botschaft zu, daß sie wollend, handelnd das Unheil zu wenden vermögen. Je bedrohter gerade die schaffenden Frauen sich von ihm fühlen, um so mehr ist es ihre heiligste Pflicht, dazu auch ihre Macht voll zu nutzen. Der Internationale Kommunistische Frauentag ruft sie zu dieser Pflichterfüllung. Er zeigt ihnen den großen Schuldigen, der sie und die Ihrigen trotz harten Schuftens und Schanzens hungernd vor leeren Tellern sitzen läßt, während Müßiggänger rohelle Genußorgien feiern. Er bringt ihnen die Möglichkeit zum Bewußtsein, ihn zu überwinden und dadurch der Schlange ihrer Qualen den Kopf zu zertreten. Dieser große Schuldige ist weder der Franzose, noch der Deutsche, weder der Engländer noch der Yankee. Er ist keiner Nationalität und ist von einer jeden. Es ist der Kapitalismus, der in seinem Todeskampf wild, verzweifelt um sich schlägt.

Bei fortschreitender Zerrüttung der kapitalistischen Wirtschaft herrscht und plündert die Bourgeoisie nicht mehr auf Grund ihrer sozialen Leistungen, sondern nur dank dem Verrat der reformistischen Führer und seiner Auswirkung auf den Arbeiter. Sie kann nur noch Darbenden das letzte Stück Brot vom Munde reißen und kinderreiche Familien aus der trostlosen Mietskaserne in das Asyl für Obdachlose oder in einen leeren Stall treiben, weil die schaffenden Massen die Revolution und ihre Opfer fürchten.

Bei unserem Frauentag stehen die Kommunisten Sowjet-Rußlands Seite an Seite mit uns, um die werktätigen Frauenmassen zusammen für die Verwirklichung ihrer vollen Befreiung. Kein Recht, kein Gesetz macht es ihnen streitig. Jedoch das Weltproletariat ist erschreckt vor seiner großen Aufgabe zurückgewichen, die Weltrevolution weiterzuführen. In der Folge machen sich nun auf Sowjet-Rußlands Boden alle Umstände geltend, die dem kommunistischen Aufbau hinderlich, ja feindlich sind. Sie wirken sich zumal in der Wirtschaft aus. Deshalb sind die Losungen des Frauentags in Sowjet-Rußland im Einzelnen und in ihrer Gesamtheit darauf gerichtet, die breitesten Frauenmassen für die verständnisvolle und freudige Mitarbeit am Aufbau der Wirtschaft und des sozialen Lebens in der Richtung zum Kommunismus zu erwecken und zu schulen. Von Räte-Rußland ausgehend, flutet der Strom erweckenden Lebens in alle kapitalistischen Länder, unter die Frauenmassen der anderen föderierten Sowjetrepubliken und des Orients. Hier ist unser Internationaler Frauentag eines der erfolgreichsten Mittel, die Versklavtesten der Versklavten zum Kampf für ihre Freiheit wachzurütteln, unter dem Kommunistischen Banner zu vereinen.

Die Kommunistische Internationale hat aus dem vielgestaltigen, mörderischen Jammer der Armen und Kleinen die richtige Schlußfolgerung gezogen. Schließt die Einheitsfront gegen die Weltbourgeoisie, erklärt sie ihnen. Seid Ihr so sklavischer Gesinnung, daß Ihr Eure Freiheit nicht zu denken wagt, so hört die Stimme Eures knurrenden Magens. Auf zur Abwehr verschärfter Ausbeutung, höchster Not!

Die Stimmung der französischen Soldaten

Die Aussichten des Ruhrkriegs

Der Essener Korrespondent des „Manchester Guardian" schreibt u. a.: „Der französische Soldat im Ruhrgebiet ist aller Annehmlichkeiten zivilisierten Lebens beraubt. Er kann in keine Läden, Restaurants, Bars, Cafés oder Varietés gehen, außer unter bewaffneter Bedeckung. Kein Zivilist, Mann, Frau oder Kind, will mit ihm sprechen; er kann seine tägliche Löhnung von einem Frank nicht ausgeben; er hat keine Abwechslung und Zerstreuung und wird immer nervöser. Die französische offizielle Propaganda erzählt ihm, daß die deutschen Nationalisten im Begriffe stehen, sich bewaffnet gegen ihn zu erheben. Er glaubt an diese Propaganda, obwohl sonst niemand es tut. Und er glaubt, in jeder dunklen Straße bewaffnete Gestalten zu sehen; hinter jeder Ecke wittert er geheime Verschwörer. Sein Finger ist stets am Hahn des geladenen Gewehrs. Jede Menschenmenge ist für ihn eine Bedrohung. Er schießt aus reiner Aufregung, und unschuldige Zivilisten liegen tot oder verwundet auf dem Pflaster. So geht es Tag für Tag und Woche für Woche. Beide Teile werden immer erbitterter und nervöser, hassen sich immer mehr und werden bis zur Tollheit getrieben."

Ueber die Wirtschaftslage im Ruhrgebiet bemerkt derselbe Berichterstatter: „Die Lebensmittellage im Ruhrgebiet hat sich in den letzten Tagen etwas gebessert. Die Fettpreise sind etwas heruntergegangen. Es besteht aber eine ernsthafte Milchknappheit in Essen; diese Knappheit, die dazu führt, daß Kinder zugrunde gehen, hängt nicht direkt mit der Okkupation zusammen. (Also ist sie die Folge des Wuchers der deutschen Großagrarier. D. Red.) Es ist keine Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet, und es besteht auch keine unmittelbare Aussicht auf eine solche. Viele deutsche Eisenbahner im Ruhrgebiet arbeiten verkürzt, aber alle bekommen vollen Lohn. Die Bergarbeiter sind alle tätig. Die Ueberstunden sind freiwillig abgeschafft. Die Produktion ist um etwa 20 bis 30 Prozent zurückgegangen. Das Ruhrgebiet konsumiert etwa die Hälfte der Kohle, die es erzeugt; die übrige Hälfte kann noch für erhebliche Zeit auf den Halden aufgehäuft werden." (Tatsächlich sind die Halden überfüllt; auf den meisten Zechen wird nur noch für den Selbstverbrauch gefördert. D. Red.)

Ueber die Gesamtsituation erklärt derselbe Berichterstatter: „Es ist naturgemäß unmöglich, eine bestimmte Antwort auf die Frage zu geben, wielange Deutschland aushalten kann. Frankreich mag versuchen, seinen Druck zu verstärken, obwohl man schwer sehen kann, was Frankreich noch mehr tun kann über seine jetzige Wirksamkeit hinaus, ohne direkt mit Deutschland Krieg zu führen. Wie die Dinge jetzt liegen, kann Deutschland es noch ein oder zwei Monate aushalten; vielleicht noch länger. Aber früher oder später wird Deutschland den Druck verspüren. Wielange die deutsche Industrie und das deutsche Volk bereit sein werden zu leiden, bevor ihre Widerstandskraft gebrochen ist, kann niemand sagen."

Dieser Abnutzungskrieg geht durchaus auf Kosten der deutschen arbeitenden Schichten. Stinnes, Thyssen und Cuno persönlich können es noch erheblich länger aushalten. Nur die internationale proletarische Aktion kann den Ruhrkrieg beenden und es verhindern, daß die Arbeiterschaft durch das Duell zwischen dem deutschen und französischen Großkapital vollständig zerrüttet wird.

Der Krieg im Westen

Die Franzosen in Mannheim

Mannheim, 3. März.

Heute früh haben die Franzosen im Morgengrauen den Rhein überschritten, und zwar in Stärke von mehreren Kompagnien. Es scheint, daß sie im Hafengebiet dort eine Besatzungslinie abschließen wollen, die etwa verläuft über den Parkring — neue Neckarbrücke, Lützenbergschule und eine weitere Schule in der Nähe des Meßplatzes in der Neckarvorstadt. — Nach einer Mitteilung aus Darmstadt sind heute früh ein Bataillon schwarzer und ein weiteres Bataillon weißer Franzosen dort eingerückt.

Französische Polizeischikanen gegen Gewerkschaften

Mainz, 2. März.

Heute vormittag fuhren französische Kriminalpolizisten vor dem Metallarbeiterheim vor, wo auch die Verwaltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes untergebracht ist. Sie drangen in das Gebäude und nahmen eine Durchsuchung sowie ein Verhör der anwesenden Personen vor. Gegen 12 Uhr verließen die Kriminalpolizisten wieder das Haus, nachdem sie mehrere augenscheinlich Festgenommene sowie verschiedene Pakete im Auto mit sich fortgeschleppt hatten.

Patriotismus deutscher Firmen

Das offiziöse WTB.-Bureau verwirklicht die Drohung der Regierung. Es beginnt mit der Anprangerung derjenigen Ruhrfirmen, die mit dem französischen Ausfuhramt in Ems in geschäftliche Verbindungen getreten sind, um von ihm Ausfuhrbewilligungen zu erlangen und mit ihm Geschäfte abzuwickeln. Das Namenverzeichnis ist ein weiterer Beweis des Prozentpatriotismus deutscher Kapitalisten. Daß die Cuno-Regierung sie diskreditieren will, ist ein Akt des Konkurrenzkampfes. Die deutschen Sinnesse sehen die Zeit noch nicht als für gekommen, ihr großes Geschäft mit dem französischen Erbfeind auszuschließen und wollen deshalb den kleinen Wucherern, die aus der Einheitsfront gesprungen sind, den Kragen umdrehen.

Die Gelsenkirchener Schupo aufgelöst

Dortmund, 2. März.

Freitag morgen ist eine französische Abteilung in Gelsenkirchen eingerückt, um den Flugplatz, das Hauptquartier der Schupo sowie das Polizeipräsidium zu besetzen. Französische Offiziere erklärten der Schutzverwaltung, daß die grüne Polizei als aufgelöst zu betrachten sei, und stellten der Verwaltung anheim, zum Schutz der Stadt eine Schutzpolizei zu bilden. Diese dürfte aber nur aus Einheimischen bestehen. Die Schutzverwaltung lehnte dieses rundweg ab. Die Franzosen räumten danach sämtliche Polizeiwachen in der Stadt. Polizeimajor Kulow wie sämtliche Grünen, deren sie habhaft werden konnten, wurden zwecks Ausweisung festgenommen. Bürgermeister Antoni ist aus der Haft entlassen. Polizeipräsident Stiler ist ausgewiesen. Die Aktion ging ohne nennenswerte Zwischenfälle vor sich. Gegen Mittag rückten die Franzosen wieder ab, so daß die Stadt jetzt ohne Franzosen und ohne Polizei ist.

Nationalistische Gewerkschaftsaufrufe

Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes erläßt einen Aufruf an alle Eisenbahner, in dem er sie zum weiteren Ausharren im Kampfe gegen den fremden Militarismus auffordert und gegen die Androhung der Todesstrafe seitens der französischen Behörden Protest einlegt. Er appelliert zugleich „an das Gewissen der Welt, an die Eisenbahner und ihre Organisationen im In- und Auslande" und fordert sie auf, „im Namen der Menschheit und Humanität ihre Stimme zu erheben gegen die Barbarei des französisch-belgischen Militarismus". Der Verband „versichert die kämpfenden Eisenbahner im Ruhrgebiet der Hilfe und des Schutzes der Organisation und der Sympathie aller Menschenfreunde".

•

Der Kampf des Ruhrproletariats gegen den französischen Imperialismus, gegen die Knebelungsversuche französischer Generale ist notwendig, muß aber als proletarischer Klassenkampf geführt werden und ebenso auch gegen die deutschen Scharfmacher gerichtet sein. Indem der Deutsche Eisenbahnerverband in seinem Aufruf der kapitalistischen Unterdrückung der Cuno-Regierung mit keinem Worte gedenkt, ist er bloß ein Zeugnis der nationalistisch-burgfriedlichen Einstellung dieser Gewerkschaftsbureaukratie, die sich in die nationale Einheitsfront einreiht, statt auch den deutschen Kapitalismus dort zu schlagen, wo er zu schlagen ist. Der Appell an die „gesittete Welt", an Menschlichkeit und Humanität" sind Beweise der burgfriedlichen Verseuchung dieser Gewerkschaftsbureaukratie, die absolut ungeeignet ist, den proletarischen Kampf gegen Poincaré und Cuno zu führen.

Von derselben nationalistischen Verseuchung zeugt ein Aufruf in Bochum, der von allen Gewerkschaftsinstanzen, den Arbeitgebern (!) und den städtischen Körperschaften gemeinsam unterzeichnet wurde „und vor aller Welt" die Uebergriffe der Besatzungstruppen brandmarken soll.

Der Faszistenaufmarsch

Die „Rote Fahne des Ostens" veröffentlicht in ihrer letzten Nummer mehrere Dokumente, die die fieberhaften Rüstungen der Faszisten außer jeden Zweifel stellen. In den wichtigsten Dokumenten, einem Brief des Landesvorsitzenden A. Kohn an sämtliche Kreisverbandsvorsitzenden der Orgeschformation Ostpreußens, datiert vom 16. Februar, heißt es, daß in der am 26. Februar in der Jubiläumshalle in Königsberg stattfindenden Führerversammlung die von der Bundesleitung herausgegebenen Richtlinien für den Fall des Einfalls einer bewaffneten Macht, die Einrichtung der vorgesehenen Befehlsstellen und Unterbefehlsstellen bekanntgegeben und besprochen werden sollen. Das ist deutlich: die Aufstellung bewaffneter Freikorps wird hier offen zugegeben. Nicht wahr, Herr Geßler?

Ueber den Aufmarsch der bayrischen Faszisten veröffentlicht die „Rote Bayern-Fahne" wichtige Tatsachen. Sie bringt einen vom 18. Februar datierten Brief eines Hitler-Mannes, in dem dieser seinen Bruder bittet, ihm unter der Adresse „Freikorps Hitler" zu schreiben. Weiter weist sie nach, daß die „Ruhrflüchtlinge", die, wie wir gestern meldeten, vor der sozialdemokratischen „Münchener Post" demonstriert haben, nichts weiter sind, als frischangeworbene Hitler-Soldaten. Am Mittwochnachmittag wurde ein solcher Trupp „Ruhrflüchtlinge" in der Stärke von 120 Mann durch Hakenkreuzlerabgeordnete mit schwarzweißroter Fahne vom Bahnhof München abgeholt und direkt in das Polizeipräsidium in der Ettstraße gebracht, damit sie dort Verpflegung und weitere Order bekämen. Es handelt sich um gut ausgerüstete Ehrhardt-Leute in ehemaligen englischen Uniformen, die aus Würzburg kamen. Im Münchener Stadtrat wurde mitgeteilt, daß aus Unterfranken 1000 Mann auf dem Marsche nach München seien. Nach den eigenen Auslagen der Hakenkreuzler sollen es an 1700 Mann sein.

Im Norden und im Süden Deutschlands rüsten die rücksichtslosesten Feinde der Arbeiterschaft zum entscheidenden Schlag, der das Proletariat tödlich treffen muß, wenn es nicht seine Abwehrformationen aufstellt.

Der Handelsetat im Landtag

(Eigener Bericht)

Berlin, 3. März.

Am Freitag erledigte der Landtag zunächst kleinere Vorlagen. Bei der Beratung des Gesetzentwurfes über eine Abänderung des Hebammengesetzes zeigte Genossin Arendsee erneut die Unzulänglichkeit dieses Gesetzes, das keine Grundlage für eine wirkliche Reform der Geburtshilfe darstellt.

Die Fortsetzung der Beratung des Handelsetats brachte eine politische Debatte über den Ruhrkrieg. Alle bürgerlichen Redner tobten in nationalistischen Tiraden, besonders der volksparteiliche Abgeordnete Pinkerneil ein bezahlter Agent der Schwerindustrie. Der sozialdemokratische Handelsminister Siering pries die nationale Einheitsfront und die berühmte „Stützungsaktion" für die Mark. Für unsere Fraktion sprach Genossin Hanna Ludewig. Die deutschen Kapitalisten machen ein glänzendes Geschäft an der Ruhrbesetzung. Die „Markstabilisierung" ist nichts anderes als die Verschleuderung des letzten Reichsbankgoldes an die deutschen Kapitalisten. Die Kurssteigerungen an der Börse zeigen, wie die Hyänen ihre Beute in Sicherheit bringen. Der Minister hat erklärt, daß die Gesetze gegen den Wucher nicht noch weiter verschärft werden können. Die Regierung ist also nicht gewillt, gegen den Wucher zu kämpfen. Jetzt soll sogar die Zuckerbewirtschaftung freigegeben werden! Die Sozialdemokraten leisten den Kapitalisten Hefferdienste. Das Proletariat wird in einheitlicher Front gegen den Wucher kämpfen.

Neue Milliardengeschenke an die Kapitalisten durch Stundung der Ausfuhrabgaben u. Zölle

Aehnlich wie das Reichswirtschaftsministerium den Kohlenmagnaten 35 Milliarden Kohlensteuern gestundet hat und wie das Reichsfinanzministerium jetzt eine jährliche Abrechnung der Lohnabzüge durch die Unternehmer einführen will, schenkt auch die Zollverwaltung ungezählte Milliarden den Kapitalisten durch Stundung der Ausfuhrabgaben. In einer in Kraft befindlichen Anweisung des Landesfinanzamts Groß-Berlin, Abteilung für Zölle und Verbrauchssteuern, vom 24. März 1922, heißt es:

Für die Ausfuhrabgaben kann in gleicher Weise wie für die Zölle auf 6 Monate gegen Sicherleistungsaufschub Stundung gewährt werden. Es empfiehlt sich, im Interesse der Ausfuhrfirmen wie der Verwaltung dringend, von dem Aufschub in möglichst weitem Umfang Gebrauch zu machen, da in diesem Fall die Ausfuhrabgabe in einfachster Weise durch Hingabe eines sogenannten Aufschubs-(Stundungs-) Anerkenntnisses unter Vermeidung jeder Barzahlung beglichen werden kann. Jedes Risiko, das mit Barzahlungen stets verknüpft ist, also vermieden wird.

Die Stundung der Ausfuhrabgabe, also einer Abgabe, die sich auf Gewinne bezieht, die die Kapitalisten in fremden Valuten beziehen, erfolgt in Markbeträgen, d. h. daß die Kapitalisten außer dem Geschäft, das sie durch die Verschweigung eines Teils der Exportvalutagewinne und durch die Abgabe in Mark machen, ein weiteres Geschäft durch die Stundung auf 6 Monate machen. Nehmen wir an, daß ein Kapitalist im Juli für 1000 Dollar Ausfuhrabgabe erst im Dezember, da sie ihm auf 6 Monate gestundet wird, zahlt. Er zahlt im Dezember ebenfalls nur 300 000 Mark, trotzdem im Dezember der Gegenwert von 1000 Dollar 6 Millionen Mark ist, und kann während der 6 Monate noch die 300 000 Mark zu Spekulationen in Devisen und Wertpapieren und zu seinen Geschäften verwenden. Wie groß das Geschäft der Kapitalisten und wie groß das Milliardengeschenk der Steuerbehörden ist, das geht daraus hervor, daß allein beim Landesfinanzamt Berlin nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblattes" 4 bis 5 Milliarden monatlich an Ausfuhrabgaben zu zahlen sind. Allein beim Landesfinanzamt Berlin werden den Kapitalisten monatlich Milliardenbeträge geschenkt.

Der Steuerbeitrag der Kapitalisten in der freien demokratischen Republik Deutschland wird von Tag zu Tag größer. Immer neue Wege finden die Kapitalisten, um den Steuerschwindel noch weiter zu vergrößern. Die Reichsfinanzverwaltung und der Reichsfinanzminister Hermes werden über diesen ungeheuren Steuerschwindel Rede stehen müssen. Der Steuerbetrug aber wird nur ein Ende nehmen, wenn die Arbeiter die Regierung und die Behörden des Schwerkapitals zum Teufel jagen.

Wie die Zigarettenindustriellen das Reich betrügen

Eine der bekanntesten Arten des Steuerschwindels ist der Verkauf von unversteuerten Zigaretten oder die Fälschung der Banderole. Die Steuer auf Zigaretten beträgt gegenwärtig ungefähr 46 Prozent des Verkaufspreises, so daß bei diesem Steuerbetrug recht hohe Summen für die Kapitalisten zu verdienen sind. Die „Vossische Zeitung" berichtet ausführlicher über diesen Steuerbetrug. Die Banderolen werden gefälscht, die Konsumenten müssen die gleichen Preise bezahlen wie bei tatsächlich versteuerten Zigaretten, das Geschäft machen die Zigarettenindustriellen. Oder aber, eine Firma teilt mit, daß die Banderolen, die ohne Preisaufdruck den Firmen von den Steuerbehörden überlassen werden, für 30-Mark-Zigaretten verwendet wurden, während tatsächlich diese Banderolen für 100-Mark-Zigaretten verwendet wurden. Die Differenz fließt ebenfalls in die Taschen der Unternehmer. Nicht weniger als 25 bis 30 Prozent der in Deutschland erzeugten Zigaretten werden zu den hohen Preisen verkauft, ohne daß die angeblich in den Preisen mit eingerechneten Steuern von den Unternehmern bezahlt werden. Die „Vossische Zeitung" berechnet diesen Steuerbetrug der Zigarettenindustriellen auf etwa 200 Milliarden jährlich.

Der Holzwucher wird immer größer

Man entsinnt sich der Kämpfe, die sich vor dem Kriege zwischen dem Großgrundbesitz und der Industrie abspielten. Nun, heute brauchen sich beide voreinander nicht mehr zu schämen oder sich gegenseitig etwas vorzuwerfen. Beide haben gut voneinander gelernt. Die Industriellen behandeln und bezahlen ihre Arbeiter ähnlich wie die Gutsbesitzer ihre Knechte, die sie immer noch als Leibeigene ansehen und die „notleidenden" Agrarier wetteifern mit ihren Klassengenossen von der Großindustrie in der Auswucherung.

Am deutlichsten zeigt sich das vor allem an einem Produkt, das gewiß wenig Produktionskosten voraussetzt, wie es das Holz ist. Für die Höhe seines Preises können gewiß keine ausländischen Rohstoffe, keine überteuerten Maschinen verantwortlich gemacht werden. Und doch ist, bei einer Steigerung ausländischer Zahlungsmittel auf das ungefähr 5500fache, der Holzpreis auf das 19 000fache des Vorkriegspreises gestiegen.

Nun sollte man annehmen, daß nach gewissen hochtönenden Erlassen der Regierung, die sich gegen den Wucher aussprechen, hier eingeschritten und Wandel geschaffen wird. Aber das Gegenteil geschieht. Die Regierung unterstützt noch den Holzwucher und läßt die Agrarier, an die sie ihre Bestände billig verkauft, Milliarden daran verdienen. Noch immer stundet die preußische Staatsforstverwaltung das Kaufgeld auf 15 Monate, d. h. der Holzkäufer bezahlt mit mindestens auf ein Tausendstel entwertetem Gelde.

Verbotene „Nie-wieder-Krieg"-Demonstrationen. Die für Sonntag, den 4. März, angesetzte Straßendemonstration des Aktionsausschusses „Nie wieder Krieg" ist von der Polizei verboten worden.

Der Rat der Volkskommissare hat die Entwürfe der Verträge über den Passagier- und Warentransit mit Lettland, Estland, Litauen und Deutschland angenommen.

Dienstag findet im englischen Unterhause die Debatte statt über den Antrag der Labour-Party über die Bildung einer englisch-französisch-belgischen Kommission zur Lösung der Reparationsfrage. Der Antrag wird von der Regierung abgelehnt werden, wird aber Bonar Law Gelegenheit geben, seine Auffassung in der Lage darzustellen. Offenbar ist das ganze ein abgekartetes Spiel zwischen der Regierung und den Führern der Labour Party.

Die französische KP. jetzt ihre Versammlungstätigkeit gegen die Ruhrbesetzung fort. Dieser Tage fanden in Reims, Montpellier, Saint-Germain, Melun, Vierzon und anderen Orten gutbesuchte Protestversammlungen statt.

Dollar heute vormittag 22750 Mark

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230303-12/fragment/page=0002

Arbeiter werden wie Hasen niedergeknallt

Wir lesen in unserem schleswig-holsteinischen Parteiorgan, der „Volkswacht": Es ist noch nicht lange her, da berichteten wir über die Niederschießung eines Arbeiters in Tungendorf, gleich darauf folgte die Erschießung eines Arbeiters in Krempe durch einen Polizisten. Heute können wir mitteilen, daß diese Methode Schule macht. In Brunsbüttelkoog wurde ein Arbeiter, der von der Nachtschicht nach seiner Wohnung gehen wollte, und um sich den Weg abzukürzen, den Bahndamm benutzte, gerade als er den Bahndamm verlassen wollte, von einem Kriminalbeamten mit „Halt" angerufen. In demselben Augenblick gab er aber auch einen Schuß auf den Arbeiter ab. Nur einer glücklichen Wendung des Körpers ist es zu danken, daß der Arbeiter nicht tot auf der Stelle geblieben ist, sondern nur schwer am Oberschenkel verwundet wurde.

Wie wir hören, ist der Kriminalbeamte von Brunsbüttelkoog ausgerückt. Es soll vorkommen, daß solche Arbeitermörder in anderer, zum Teil noch besser bezahlten Stellung, weil sie sich „bewährt" haben, untergebracht werden.

Die Arbeiterschaft von Brunsbüttelkoog muß zu diesem unerhörten Fall sofort Stellung nehmen. Die Untersuchung darf nur durch eine vom Gewerkschaftskartell eingesetzte Kommission geschehen. Der Kriminalbeamte muß nicht nur seines Postens enthoben werden, sondern er gehört ins Zuchthaus. Befindet er sich auf der Flucht, dann muß die Behörde sofort einen Steckbrief erlassen. Das Gewerkschaftskartell muß ferner eine genaue Personalbeschreibung von diesem Schießbelden in allen Arbeiterzeitungen veröffentlichen, damit die Arbeiterschaft vor ihm gewarnt wird. Aber alle diese Maßnahmen genügen nicht, um die Arbeiterschaft für alle Zukunft vor diesen Orgeschbanditen zu schützen. Erst dann, wenn die Arbeiterschaft selbst dazu übergeht, das Gesetz „Zum Schutze der Republik" zu verwirklichen, indem sie das ganze reaktionäre Gesindel aus der Polizei und anderen Institutionen beseitigt, wird es anders werden. Wir sind davon überzeugt, daß jeder rechtdenkende Polizeibeamte von diesen Orgeschelden abrückt. Diese Polizeibeamten müssen sich den Arbeiterorganisationen anschließen, damit die Fajsistenhäuptlinge aus Polizei und Reichswehr beseitigt werden.

Ausland

Klärung in der norwegischen Partei

Christiania, 1. März.

Die norwegische Arbeiterpartei hat nunmehr ihre Landesversammlung abgeschlossen. Es wurde beschlossen, den Namen des Hauptorgans von „Sozialdemokraten" in „Arbeiderbladet" umzuwandeln. Zum Vorsitzenden der Arbeiterpartei wurde Torp gewählt. Zum Schluß der Landesversammlung wurde einstimmig eine Erklärung angenommen, in der die Partei ihre Lonalität gegenüber der 3. Internationale ausspricht.

Verhaftung des Genossen Serrati

Rom, 2. März.

Genosse Serrati wurde gestern in Mailand verhaftet.

*

Die Verhaftung hängt mit dem Kampf um die Redaktion des „Avanti" zusammen. Von den uns zugekommenen letzten Nummern der Zeitung erschien die vom 27. Februar unter Redaktion Serratis, die vom 28. wieder unter Leitung Nennis, enthält aber einige von Serrati unterschriebene Erklärungen, die gegen die Handlungsweise Nennis und seiner Freunde aufs heftigste protestieren. Nun erfahren wir, daß Mussolini in den inneren Streit in der italienischen Sozialistischen Partei eingegriffen hat, indem er seinen Schergen befahl, Serrati einfach hinter Schloß und Riegel zu bringen. Nichts konnte Nenni in den Augen der ehrlich sozialistischen Arbeiterschaft mehr kompromittieren, als diese Unterstützung seitens des Fajsistenhäuptlings. Die ganze Politik Nennis war ja von vornherein darauf gerichtet, sich durch den Kampf gegen die Sherrmelzung mit den Kommunisten die wohlwollende Duldung Mussolinis zu erkaufen.

Genosse Sacco im Hungerstreik. Aus Neuyork wird gemeldet: Obwohl die Lügenhaftigkeit der Anklage gegen die Genossen Sacco und Vanzetti offenkundig ist, werden beide immer noch in Haft gehalten. Nun ist Sacco in den Hungerstreik getreten, um seine Freilassung zu erzwingen. Die internationale proletarische Protestaktion, welche die beiden Genossen vor dem elektrischen Stuhl rettete, wird auch ihre Freilassung herbeiführen.

Die Kommunistenverfolgung in Italien. Die italienische Kammer hat von Mussolini die Aufforderung erhalten, die Immunität des Genossen Rabezzana aufzuheben, der als verantwortlicher Redakteur des Turiner „Ordine Nuovo" zeichnete. Rabezzana habe die Arbeiter, Soldaten und Bauern Italiens zum Bürgerkrieg aufreizen wollen.

Die Nachricht vom Ableben des Genossen Axakoff, des Sowjetvertreters in Angora, wird dementiert.

Der Kongreß der russischen Arbeiter der Bekleidungsindustrie beschloß, ein Begrüßungstelegramm an die französischen Genossen, die ihren Kampf gegen den Imperialismus trotz der Verfolgungen durchsetzen.

Die französische Regierung beschloß, die besonderen Erleichterungen für politische Gefangene, vor allem für unsere eingekerkerten Genossen, abzuschaffen.

Die Fajsistenbehörden konfiszierten in Mailand den gesamten Büchervorrat des „Sozialen Verlags". Der Verlag gab u. a. Stirner, Kropotkin und Ferrari heraus.

Gewerkschaftsbewegung

Ergebnislose Verhandlungen in der Berliner Metallindustrie

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 3. März.

Die Verhandlungen in der Berliner Metallindustrie, die gestern stattfanden, sind ergebnislos verlaufen. Die Industriellen haben sich lediglich bereit erklärt, einen Vorschuß zu bewilligen, der erst in einem oder zwei Monaten rückzahlbar werden soll. Dieser Vorschlag ist in einer Funktionarversammlung der Angestellten abgelehnt worden. Die Reichsregierung hat das Reichsarbeitsministerium beauftragt, erneut zwischen beiden Parteien zu vermitteln.

Auftakt der Bergarbeiter zur Verbands-Generalversammlung

Die Zahlstelle Eisleben des Bergarbeiterverbandes beschäftigte sich in ihrer letzten Versammlung mit verschiedenen Anträgen zur Verbands-Generalversammlung. Die Anträge lauteten folgendermaßen:

Der Absatz 3 des § 14 im Statut ist zu streichen. — Begründung: Die Mitglieder, die zur Reichswehr eingerückt sind, sind freiwillig aus der Organisation ausgetreten. Somit ruhen alle Rechte und Pflichten der Organisation gegenüber den ausgedienten Mitgliedern; da die Dienstzeit zwölf Jahre beträgt, ist auf einen Wiedereintritt in die Organisation nicht zu rechnen.

2. Der § 43 Absatz 3 ist zu streichen und mit folgendem Wortlaut als Absatz einzureichen: Die Angestellten der Bezirksleitung (Bezirksleiter, Bezirkskassierer, Beisitzer) sind von den Mitgliedern des Bezirks alljährlich durch Urwahl zu wählen. — Begründung: Um eine Demokratisierung der Bezirksleitung durchzuführen und das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder sicherzustellen, ist eine Umgestaltung des § 43 Absatz 3 notwendig.

3. § 46 Absatz 5 ist zu streichen und mit folgendem Wortlaut zu ändern: Die Delegierten zu Revier- und Bezirkskonferenzen sind von den Mitgliedern durch Urwahl zu wählen, ihre Abberufung darf nur durch die Mitglieder geschehen. Die Bezirksleiter haben auf den Revier- und Bezirkskonferenzen nur dann Stimmrecht, wenn sie von den Mitgliedern in Mitgliederversammlungen als Delegierte gewählt worden sind.

4. § 47 Absatz 5 ist zu streichen. — Begründung: Durch die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse sind alle zu lösenden Fragen innerhalb des Verbandes nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Fragen. Der Boden der politischen Abstinenz ist von den Gewerkschaften verlassen und der Boden des Klassenkampfes betreten worden.

5. Die Zahlstelle Eisleben verlangt die Streichung der Bestimmung, die die Spitzenorganisationen auf einer Konferenz in Berlin gefaßt haben und die dahin lautet, daß Mitglieder, die an Fraktionssitzungen und politischen Veranstaltungen teilnehmen, als verbandsschädigend angesehen werden.

Diese Anträge wurden angenommen. Als Delegierter zum Verbandstag wurde gewählt Genosse Fritz Müller, Rothenschirmbach, als Ersatzmänner die Genossen Karl Schopeck und Liebau. Mit der Annahme dieser Anträge hat die Zahlstelle Eisleben den Kollegen der anderen Zahlstellen gezeigt, wie gearbeitet werden muß, um die Gewerkschaftsbureaukratie unter den Willen der Mitglieder zu zwingen. Es genügt aber nicht nur, solche Anträge zu stellen und anzunehmen, sondern es muß bei der Wahl der Delegierten zum Verbandstag dafür gesorgt werden, daß Kollegen gewählt werden, die voll und ganz auf dem Boden solcher Anträge stehen und diese auch vertreten. Die Delegierten sind vor ihrer Wahl in dieser Hinsicht genau auf Herz und Nieren zu prüfen.

Das gleiche, was hier vom Bergarbeiterverband gesagt ist, gilt auch für die Kollegen im Holzarbeiterverband und im Textilarbeiterverband, deren Verbandsgeneralversammlungen ebenfalls vor der Türe stehen. Auch in diesen Verbänden muß jetzt schon dafür gesorgt werden, daß geeignete Vorschläge zur Wahl von Delegierten, die willens sind, mit dem arbeiterschädigenden Verhalten der Gewerkschaftsbureaukratie aufzuräumen, gemacht werden. Fort mit der Arbeitsgemeinschaft, Ausgestaltung der Gewerkschaften zu revolutionären Kampfinstrumenten, proletarische Gegenoffensive gegen die kapitalistische Unternehmeroffensive. Das sind die Forderungen, die unbedingt durchgedrückt werden müssen. Auf, Kollegen, an die Arbeit!

Aus der Provinz

An die Kreisleiterinnen des Bezirks Halle-Merseburg!

Die Bezirksleitung, Abteilung Frauen, hat an alle Kreisleiterinnen Werbenummern der „Kommunistin" zu herabgesetzten Preisen versandt. Weitere Exemplare können von der Bezirksleitung angefordert werden. Die Zusendung erfolgt sofort.

Bestellungen auf die Märznummer (Doppelnummer der „Kommunistin") müssen sofort an die Bezirksbuchhandlung gerichtet werden.

Die Kreisleiterinnen sind verpflichtet, den Monatsbericht für Februar einzusenden und außerdem über den Verlauf der Frauenversammlungen der Bezirksleitung Bericht zu erstatten.

Bezirksleitung, Abteilung Frauen.

Die Zimmerer stehen kampfbereit!

Von der Verbandsleitung der Zimmerer für Merseburg und Umgegend erhalten wir folgenden Bericht:

In Leuna versammelten sich am Freitagnachmittag zirka 300 Zimmerer, um zu den erbärmlichen Lohnverhältnissen Stellung zu nehmen. Aus dem ganzen Verhalten der Bauunternehmer im Bezirk, Proniz Sachsen und Freistaat Anhalt geht zweifellos hervor, daß sie die Bauarbeiter provozieren wollen. Sie wollen auch durchaus nicht einsehen, daß es bei den gewaltigen Preissteigerungen im letzten Monat nicht möglich ist, für eine Familie mit vier Köpfen mit dem Verdienst eines Zimmerers auszukommen. Das müsse unbedingt bei der Verhandlung am 5. März vom Bezirkslohnamt berücksichtigt werden, in der Form, den Lohn für Februar soweit zu erhöhen, daß eine Parallele mit dem Stunden- oder Schichtlohn der anderen Branchen gezogen wird.

Für den Monat März ist einstimmig beschlossen worden, den Unternehmern eine Forderung von 3200 Mark Stundenlohn zu stellen. Unsere Vertreter sind beauftragt worden, bei der Verhandlung diese Forderung unbedingt durchzusetzen. Das Ergebnis dieser Verhandlung wird am Dienstag, dem 6. März, nachmittags 3 Uhr, in Leuna („Heiterer Blick") bekanntgegeben. Die Zimmerer werden dann entscheiden, ob sie dem Schiedsspruch, wie er gefällt ist, zustimmen. Gleichzeitig finden Versammlungen statt am kommenden Dienstag, abends 7½ Uhr, im „Heiteren Blick" für die Mitglieder in Merseburg und unteren Geiseltal, für Mücheln und Umgebung am Mittwoch, dem 7. März, im „Gewerkschaftshaus" (Gebäude). Es wird erwartet, daß alle in genannten Bezirken arbeitenden oder wohnenden Zimmerer zu den Versammlungen erscheinen. Das übermütige Auftreten der Unternehmer gegen uns zeigt deutlich, daß wir einig und geschlossen dastehen müssen, wollen wir nicht elendiglich zugrunde gehen.

Die Unternehmer in Leuna drohen mit Aussperrung und mit Stillegung der Bauten. Sie wollen die Arbeitslosigkeit künstlich vermehren, um dann den geplanten Neunstundentag im Baugewerbe einzuführen. Kameraden, laßt das nie und nimmer zu. An Eurem festen Zusammenhalt in der Organisation zerschellen alle Machtgelüste der Unternehmer.

Papitz. Vermißt wird seit Dienstag der 6½ Jahre alte Schulknabe Heinz Döring. Der Knabe hat an diesem Tage noch mit Altersgenossen auf der Straße gespielt, ist dann aber plötzlich verschwunden und alle Nachforschungen blieben bisher ergebnislos.

Köttichau. Grubenstreik. Auf der der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft gehörigen Grube Bunge-Rebe bei Luetzau (Kreis Weißenfels) wird seit dem 23. Februar gestreikt. Dadurch ist auch die Brikettfabrik Profen, die die Kohle von Bunge-Rebe erhält, stillgelegt. Dem Streik ging folgender Vorfall voraus: Der Bergarbeiter Schreiber fand auf dem Nachhauselwege ein paar Stücken altes Grubenholz, die von Bohrern verloren worden waren, und nahm sie mit nach Hause. Vor Köttichau kam ihm der Grubenwachtmeister entgegen und sagte, er hätte das Holz gestohlen und nahm ihn, um den Namen festzustellen, mit auf die Grube. Der Vater des Schreiber, über diese Angelegenheit erregt, kam mit dem Grubenwachtmeister und dem Betriebsführer in Wortwechsel, und da soll es nicht so sehr glatt abgegangen sein. Natürlich wurde der Vater wegen „grober Beamtenbeleidigung" fristlos entlassen. Der Grund liegt aber tiefer. Schreiber ist den Grubenherren ein Dorn im Auge, und es wurde ein Grund gefunden werden, ihn von der Grube zu beseitigen. Die Kameraden haben aber ihren Kollegen nicht im Stich gelassen, sondern sind geschlossen in den Streik getreten. Eine am Donnerstag stattgefundene Obleute-Konferenz des Zeitz-Weißenfelser Grubenreviers erklärte sich mit den Streikenden solidarisch und beschloß, eine Sammelaktion durchzuführen. Jeder Kamerad soll einen Mindestbeitrag von 500 Mk. leisten. An die gesamte Arbeiterschaft des Reviers wird der Appell gerichtet, sich einhellig an der Sammlung zu beteiligen.

Zörbig. Aus der Partei. Unsere Mitgliederversammlung findet am Sonntag, dem 4. März, abends 8 Uhr, im „Dorotheenhof" statt. Da eine überaus wichtige Tagesordnung (u. a. Märzfeier, Kontrollausschuß) vorliegt ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Ferner werden hierzu alle „Klassenkampf"-Leser ebenfalls mit uns Sympathisierende eingeladen.

Delitzsch. Oeffentliche Frauenversammlung. Am Montag, dem 5. März, abends ½8 Uhr, findet hier im Restaurant „Bismarck" eine öffentliche Frauenversammlung statt, in der Genossin Ida Voigt (Torgau) referiert. Sie spricht über die Teuerung und über Kriegs- und Fajsistengefahr und wird auch zu den §§ 218/219 des Strafgesetzbuches (Abtreibungsparagraphen) Stellung nehmen. Genossen und Genossinnen! Arbeiterfrauen aus Delitzsch! Werbt und sorgt dafür, daß alle Proletarierinnen zu dieser Versammlung erscheinen. Heraus aus der Reserve! Aufklärung tut dringend not!

Wittenberg. Aufgeflogene Kreistagssitzung. In der letzten Kreistagssitzung stand u. a. auch auf der Tagesordnung: „Bewilligung von einer Million für die Ruhrhilfe". Der Landrat gab dazu die nötigen Erklärungen, konnte aber die Vertreter der Linken nicht davon überzeugen; denn dieselben stellten einen Ergänzungsantrag, die eine Million Mark den Arbeitslosen des Kreises zu übermitteln. Der Landrat und die Rechte wandten sich dagegen, und die Rechte, die in der Minderheit war und sah, daß sie ihren Willen nicht erhielt, verließ darauf die Sitzung und machte den Kreistag beschlußunfähig. Die Sache ist damit für uns nicht erledigt, sondern wir lassen das als eine Kampfansage der Rechten auf. Wir nehmen diesen Kampf an und werden ihn mit allen Mitteln im Interesse der arbeitenden Bevölkerung durchführen.

Dessau. Völlige Aufhebung des Tanzverbots in Anhalt. Durch eine Polizeiverordnung der anhaltischen Regierung wird mit Wirkung vom 1. März der § 2 der Polizeiverordnung vom 26. Januar, der die öffentlichen und privaten Tanzlustbarkeiten generell verbot, aufgehoben, ebenso der später erfolgte Zusatz, der Tanzveranstaltungen nur am ersten und dritten Sonntag jedes Monats gestattete. Damit gelten also für Tanzlustbarkeiten wieder nur noch die vor Erlaß der Polizeiverordnung geltenden Vorschriften. Das Verbot karnevalistischer Veranstaltungen wird aufrechterhalten.

Der Klassenkrieg an der Ruhr

Von Otto Lämmle (Buer)

Der Kohlenkrieg im Ruhrgebiet tritt aus dem Stadium des Kampfes zweier nationaler Kapitalistengruppen immer offensichtlicher in das Stadium des schärfsten Klassenkrieges über. Das Ruhrproletariat pfeift auf die heuchlerische Aufforderung seiner deutschen Klassenfeinde, die „nationale Einheitsfront" herzustellen. Es fällt aber ebensowenig herein auf die Köderungsversuche der französischen Kapitalisten. Der Ruhrproleiat weiß, daß er weder von dem einen noch von dem anderen etwas für seine Interessen zu erwarten hat und führt deshalb den Kampf gegen beide in gleicher Schärfe.

In Buer verhafteten die Franzosen den Oberbürgermeister. Er war den Forderungen der Franzosen auf Beleuchtung des Bahnhofes nicht nachgekommen. Und doch lag diese Forderung im Interesse der einheimischen Bevölkerung, wie im Interesse der Franzosen. Die Stadtverwaltung erließ sofort eine Aufforderung zum „nationalen Generalstreik". Die arbeitsgemeinschaftlichen Gewerkschaftsführer gingen dabei mit den Nationalisten in der Stadtverwaltung durch dick und dünn. Die Kumpels wurden nicht um ihre Meinung befragt. Sie lehnten jedoch die Feierschicht nicht ab. Wurde sie doch bezahlt. Zu was wäre denn sonst die „Ruhrspende" da. Ihr Streik war jedoch keine Sympathieerklärung für den Oberbürgermeister, ihren Klassenfeind, das brachten sie mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck.

Die Kommunisten entfalteten während des Generalstreiks eine erhöhte Tätigkeit. Sie verkauften eine große Menge Zeitungen und verteilten Flugblätter. Bei dieser Arbeit wurden einige Genossen durch Fajsisten verhindert, die mit dicken Knüppeln bewaffnet waren. Die Genossen holten Verstärkung. Aber nun wurden die Flugblattverteiler durch die Schupo verhaftet. Schupo und Fajsisten gegen die Kommunisten — dieses Bild erhellt mit aller Deutlichkeit die zugespitzte Situation im Ruhrgebiet. Aber noch mehr: in Buer werden die Kommunisten von der Schupo verhaftet — in Gelsenkirchen von den Franzosen — wegen demselben Flugblatt. Diese Tatsache widerlegt besser als die besten Artikel das dumme Geschrei der nationalistischen Kleinbürger von der „Einheitsfront" der Kommunisten mit den Franzosen.

Der Buerche Magistrat und die Stadtverordneten kamen zusammen, um gegen die Verhaftung des Oberbürgermeisters zu protestieren. Alle Fraktionen, mit Ausnahme der Kommunisten, hatten sich auf eine Resolution ziemlich nationalistischen Charakters geeinigt. In der Sitzung sprach nur ein Kommunist. Er sprach im Namen der Bergarbeiter. Den „nationalen Generalstreik" verurteilte er aufs schärfste. Das Bergproletariat lasse sich nicht vor den nationalen Karren spannen. Es habe kein Interesse daran, auch nur einen Finger zu rühren für einen Beamten, der die Interessen der schwerkapitalistischen Regierung Cuno vertrete, für einen Beamten, der in allen Situationen des Kampfes der Arbeiter stets gegen die Arbeiter gestanden habe. Bürgertum und Sozialdemokraten heulten vor Wut. Die Arbeiter müssten diese Szene gesehen haben. Die Ablehr von den Sozialchauvinisten fiele ihnen denn leichter.

Der Hunger geht um im Ruhrrevier. Besonders schwer trifft er die Sozialrentner und die Hinterbliebenen. Die Stadtverwaltungen haben Geld für allen möglichen nationalistischen Schwindel. Für die ärmsten der Armen haben sie nichts übrig. Sie können zur Ehre und zum höheren Ruhm der Republik verhungern. Der Hunger ist aber stärker als die nationale Ideologie bei diesen Aermsten. In großer Zahl, Frauen und Kinder, kommen sie an die französischen Feldküchen und holen sich etwas zu essen. Darob große Entrüstung bei den nationalen Seelen. Diese Kleinbürger, darunter auch Sozialdemokraten, beantragten nun bei der Stadtverwaltung, den Frauen, die bei den Franzosen Essen holen, die Armenunterstützung zu entziehen. Die Nationalisten in der Stadtverwaltung stehen diesem Antrag wohlwollend gegenüber. Deutsche Patrioten! Es lebe die „nationale Einheitsfront!!!" Die Armen mögen verhungern!

Vor der Schachtanlage „Bergmannsglück" in Buer. Eine aufgeregte Menschenmenge. Weinende Frauen und Kinder. Ein Förderunglück. Das Seil ist gerissen, den Förderkorb hat es bis unter die Seilsäulese geschnellt. In ihm befinden sich Verglente. Es ist das schlimmste zu befürchten. Leben sie noch? Wieviel Tote? Wer ist dabei? Aengstliche Blicke schweifen nach der Unfallstelle. Neunundzwanzig Schwer- und Leichtverletzte! Schädelbrüche, Rückgratbrüche! Frauen und Kinder der betroffenen Bergleute schluchzen. Ein Bild des Jammers und des Elends. Neue Opfer des Molochs Kapital, der Profitwut der Grubenherren. Aber die Dividenden steigen. Die Familien der schwer Verunglückten erwarten verschärfte Entbehrungen, noch größere Not und Elend. Das „Vaterland" und die Grubenherren kümmern sich wenig um die Opfer der Arbeit. Sie brauchen das Geld zur „nationalen Propaganda". Wann, Proletariat, macht Du Schluß mit dieser Komödie?

Auf den Zechen und in den Betrieben entwickelt sich langsam aber sicher die militärische Organisation des Proletariats. Die „Rote Armee" ist im Entstehen. Nichts Künstliches sind diese entstehenden Hundert- und Zehnerschaften. Nichts von Militärspielerei. Spontan wachsen sie aus den Betrieben heraus. Die Fajsisten sind die besten Lehrmeister des Proletariats. Sie zwingen die Arbeiter zur Bewaffnung, zur Gegenwehr. Das Bürgertum bangt. Die bürgerliche Presse schreibt: „Die Kommunisten auf der Lauer." Sie weist hier auf die zunehmende Entwaffnung der Schupo des Ruhrgebiets durch die Franzosen hin. Wer soll denn eine eventuelle revolutionäre Erhebung des Ruhrproletariats niederschlagen? Auch die Bourgeoisie fühlt es: Die Götterdämmerung des Kapitalismus naht, die Bergklamen an der Ruhr rütteln an dem Joch der Ausbeutung!

Die Klassenkampf-Propaganda der Kommunisten unter den französischen und belgischen Soldaten verfehlt ihre Wirkung nicht. Die Klassenspaltung kommt auch unter dem Besatzungsheer immer mehr zum Ausdruck. Die Meutereien der Truppen mehren sich, die Desertionen werden immer zahlreicher. In Westerholt schlug ein Offizier einen französischen Soldaten mit der Reitpeitsche. Kurz entschlossen ergriff dieser einen Schmiedehammer und erschlug den bourgeoisen Militär. Drei dabeistehende Kameraden liessen ihren Kameraden fliehen. Sie wurden verhaftet. Die Revolutionierung der französisch-belgischen Armee wird sehr rasch vor sich gehen. Es ist nicht zu viel gesagt: „Rhein und Ruhr werden zum Grabe des französischen Militarismus." Sie werden ebenso sicher zum Grabe des deutschen Kapitals und zur Geburtsstätte einer deutschen proletarischen Macht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230303-12/fragment/page=0003

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1175. — Postscheckkonto: Leipzig 197 001. Artur Samitsch, Leitrts-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 11 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Kommunist. Bauarbeiter. Sonntag, 4. März, vorm. 9½ Uhr, in der „Produktiv": **Sitzung sämtlicher Baubetriebsräte.**

Kommunisten der Firma Wegelin & Hübner. Montag, 5. März, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv": **Wichtige Besprechung.**

Metzeräte des Südens. Merseburger Straße und angrenz. Nebenstraßen, sowie Schlachthofviertel. Montag, den 5. März, abends 8 Uhr, im „Schultheiß" (Merseburger Str.): **Versammlung.** Wichtige Sache!

Distrikt 10. Montag, 5. März, abds. 7½ Uhr, im „Dreibund": **Distriktsversammlung.**

Distrikt 18. Sonntag, 4. März, vorm. 9 Uhr, im „Volkspark": **Distriktsversammlung.**

Distrikt 19. Dienstag, 6. März, abds. 7 Uhr, in den „Trothaer Ballsälen": **Versammlung.**

Halle-Saalkreis.

Halle. Sonntag, 4. März, vormitt. 10 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft": Kreis-Konferenz. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein.

Brachstedt. Sonntag, 4. März, nachm. 3 Uhr, im Gasthof Koch: **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Genosse Fritz Riebenstahl, Halle.

Geiden. Sonntag, 4. März, nachmitt. 4 Uhr, im Gasthof Gisler: **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Die Ruhrbesetzung und Teuerung". Referent: Genosse Johannes Höder, Halle.

Mansfelder Gebirgskreis.

Leimbach. Sonntag, 4. März, nachm. 4 Uhr, im Gasthof „Zur Erholung": **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Ruhrbesetzung u. Teuerung". Refer.: Genosse Willi Eidermann, Halle.

Kreis Wittenberg.

Wittenberg. Dienstag, 6. März, abds. 7½ Uhr, bei Freudenberg: **Oeffentl. Frauenversammlung.**

Elsden. Sonntag, 4. März, nachmitt. 3 Uhr, im Gasthof Fritz: **Oeffentl. Frauenversammlung.**

Kemberg. Sonntag, 4. März, nachm. 3 Uhr, im Gasthof „Zur Weintraube": **Oeffentl. Frauenversammlung.** Referentin Landtagsabg. Genossin Rosi Wolfstein, Berlin.

Bergwitz. Sonntag 4. März, abends 7 Uhr, im Gasthof Nobel: **Oeffentl. Frauenversammlung.** Refer.: Landtagsabgeordn. Genossin Rosi Wolfstein, Berlin.

Dabelberg. Sonntag, 4. März, nachm. 3 Uhr, im Gasthof Reinert: **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Die Ruhrbesetzung u. Teuerung". Refer.: Gen. Otto Chemnitz, Wittenberg.

Kreis Bitterfeld.

Schmenicl. Sonnabend, den 3. März, abends 8 Uhr: **Oeffentl. Versammlung.** Thema „Ruhrbesetzung und Teuerung". Referent: Genosse Otto Müller (Halle).

Schrenz. Sonnabend, 3. März, abds. 8 Uhr, im Gasthof Hanlen: **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Gen. Fritz Kroh, Halle.

Grina. Sonnabend, 3. März, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Ruhrbesetzung und Teuerung". Referent: Genosse Paul Taube, Bitterfeld.

Zörbig. Sonntag, 4. März, abds 8 Uhr, im „Deutschen Hof": **Mitgliederversammlung.**

Gretzin. Montag, 5. März, abends 7½ Uhr, im Gasthof Schmidt: **Mitgliederversammlung.**

Zickeremitz. Dienstag, 6. März, abds 7½ Uhr, im „Kaiserhof": **Mitgliederversammlung.** Refer.: Gen. Paul Taube, Bitterfeld.

Holzweißig. Dienstag, 6. März, abds 7½ Uhr, im Jugendheim (Alte Schule): **Mitgliederversammlung.**

Kreis Torgau.

Torgau. Dienstag, 6. März, abends 8 Uhr, in der „Wachsbleiche": **Oeffentl. Frauenversammlung.** Refer.: Genossin Rosi Wolfstein, Berlin.

Zwethau. Sonntag, 4. März, nachm. 2 Uhr: **Oeffentliche Versammlung.** Referent Genosse Holzweißig, Torgau.

Kreis Liebenwerda.

Biehla. Sonntag, 4. März, vorm. 10 Uhr, im Gasthof Lohle: **Kreiskonferenz.** Jede Ortsgruppe muß vertreten sein.

Merzdorf-Seifertsmühl. Sonntag, den 4. März, nachm. 1 Uhr, im Gasthof: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Delitzsch.

Delitzsch. Montag, 5. März, abends 7½ Uhr, im „Restaurant Bismarck": **Oeffentl. Frauenversammlung.** Referentin: Genossin Ida Voigt, Teuchern.

Kreis Merseburg.

Wedlitz. Sonntag, 4. März, vormitt. 10 Uhr, im Gasthof: **Mitgliederversammlung.** Bericht vom Parteitag. Ref.: Gen. Ferd. Mensel, Halle.

Kahnsdorf-Wehmar. Sonntag, 4. März, nachm. 3 Uhr, im Gasthof Ude, in Kötzlig: **Mitgliederversammlung.** Bericht vom Parteitag. Referent: Genosse Ferdinand Mensel, Halle.

Köthen-Beuna. Sonntag, 4. März, abds 7 Uhr, im Gasthof Jerisch: **Mitgliederversammlung.** Bericht vom Parteitag. Ref.: Ferd. Mensel, Halle.

Bitzen. Sonntag, 4. März, nachmittag 3 Uhr, im Gasthof Zeisch: **Oeffentl. Frauenversammlung.** Referentin: Genossin Schumann, Halle.

Kreis Querfurt.

Querfurt. Sonntag, 4. März, vormittags 10 Uhr, im „Schützenhaus": Kreiskonferenz. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein.

Rothenschirmbach. Sonntag, 4. März, abds 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Der Ruhreinmarsch u. die arbeitende Bevölkerung". Referent ist der Genosse Max Gademann, Eisleben.

Wiehe. Sonntag 4. März, nachmitt. 3 Uhr, im „Schützenhaus": **Oeffentl. Versammlung.** Refer.: Gen. Gustav Bormann, Halle.

Kreis Zeitz.

Zeitz. Sonntag, 4. März, vormitt. 10 Uhr, im Wagners Gesellsgarten, Voigtsmauer: Kreis-Konferenz. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein.

Hannsburg. Sonntag, 4. März, nachm. 3½ Uhr, im Gasthof: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Sangerhausen.

Blankenheim. Sonntag, 4. März, abds. 8 Uhr: **Öffentliche Versammlung.** Thema: „Ruhrbesetzung und Teuerung". Ref. Genosse Willi Eidermann, Halle.

Rieltedt. Sonntag, den 4. März, im „Brunnenschlößchen": **Mitgliederversammlung.**

Alle Ortsgruppen der KPD. die Veranstaltungen vornehmen, und hierzu **Drucksachen** benötigen und verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Der proletarische Sprechchor zur Jugendweihe
ist soeben in unserem Verlage erschienen.
8 Seiten Umfang.
Preis pro Exemplar 150 Mk.
Bestellungen sind umgehend zu richten an die
Bezirks-Zentralbuchhandlg.
der Produktiv-Genossenschaft, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Hausfrauen,
kauft nur bei unseren Inserenten!

Hiermit bestelle ich vom ..... den

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg
mit der tägl. Beilage: „Leben, Wissen, Kunst", d. Beilagen: „Kämpfende Jugend" und „Die kommunistische Frau"
Name: .....
Ort: ..... Straße: .....

Diesen Bestellschein bitte im Kuvert als offene Drucksache mit 20 Mk. frankiert an uns gelangen zu lassen: Verlag Klassenkampf, Halle, Lerchenfeldstraße 14. — Alle Abonnementsgelder sind nur auf das Postscheckkonto Leipzig 106848, Fritz Kroh, Halle, einzusenden.

Postbezieher geben die Bestellung sofort bei ihrem zuständigen Postamt auf.

Persil bleibt Persil
in alter bewährter Güte!
Ohne Chlor! Wäsche bleicht und desinfiziert.
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der allbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).
geeignet für alle Arten von Wäsche.
Niemals lose! Nur in Originalpackung!

Jugendschriften
empfiehlt die Volksbuchhandlung.

DAS WORT
die interessante Wochenzeitung für Mitteldeutschland erscheint jeden Sonnabend. Postbezieher wollen unverzüglich die Bestellung bei ihrem Postamte aufgeben. Der Abonnementspreis für März beträgt 360 Mk. Der Verlag befindet sich in Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 1045, 1047, 2251.

Rest. Produktiv-Genossenschaft,
Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14.
Heute,
Sonnabend, den 3. März, abends von 8 Uhr an:
Mandolinen-Konzert
ausgeführt von der Mandolinengruppe des „VB. Trotha-Süd",
zugunsten des Kampffonds der Partei.
Eintritt frei!
Es ladet ein Der Vorstand.

Volkspark
Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag: 806
Konzert und Ball.

Sternwolle 1/8 *77
2550 Mk.
Lipper,
Magdeb. Str. 25 a. Waldhalle.

FREBAR
jetzt seit 20 Jahr bierfolgreichst, Originalmarke für Frauen gegen Störungen der Menstruation, periodische Kontrolle. Vorsicht b. Fortspielgen. ohne nötig wertlosen Mitteln. Nur die Schutzmarke „Frebar" garantiert die Echtheit. Tropfen, Pulver, Tee. Broschüre kostenlos. Vollkommen unschädlich. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäft.
Hauptbezug: E. Kerschner, Gummiwaren-Haus Leipzigerstr. 77, Fr. Speer, Sanitätshaus, Gr. Ulrichstr. 63, C. Kappenbach, Gr. Ulrichstr. 41 *87

Asthma
kann in ca. 15 Woch. geheilt werden. Sprechstd. des neuen Verfahrens ärztl. geleitet. Ärzten in Halle (S.), Magdeburger Str. 60, 2 Tr., jeden Sonnabend von 10-1 Uhr. *85 Dr. med. Alberts, Spezialarzt für Asthmaleiden.

Von Sonntag mittag an steht ein Transport
pa. Hannoverscher Läuferschweine
preiswert zum Verkauf. 807
H. Richter,
Trotha Straße Nr. 80.
Telephon 3752 Telephon 3752

Wringmaschinen repariert und setzt neue Walzen ein Otto Sportmann, neben Waldhalle. Tel 6504

Aufklär. Broschür. Geschlechtsleiden, ihre Erkennung u. Heilung ohne zu spritzen, **Timus Kräuterkuren,** ihre Wirkung ohne Salvarsan u. Quecksilber-Einspr., ohne Berufsstör. (b. Blutprob. beständ.), m. v. Dankschr. Versand gegen Voreinsend. Mk 135,— **Dr. T. B. Rauchfuß,** med. Verlag, Hannover, Odeonstraße 3.

Modezeitungen empfehlen die Volksbuchhandlung.

TENO SPITZEL
Die Technische Nothilfe als Klassenwaffe der Bourgeoisie gegen das Proletariat. Mit vielen Illustrationen von KARL HOLTZ. Grundzahl —.50
Aus dem Sumpf der politischen Polizei. Reich illustriert Grundzahl 1.50

PAUL FRÖLICH:
Wider den weißen MORD
Grundzahl —.50
★
Dr. LEO KLAUBER:
KLASSENKAMPF GEGEN DEN HUNGERTOD
Grundzahl —.10
★
HEINRICH BRANDLER:
DIE POLITISCHE UND ÖKONOMISCHE LAGE UND DER KAMPF DER BETRIEBSRÄTE
★
KARL BITTEL:
DIE ÜBERNAHME DER LEBENSMITTELVERTEILUNG DURCH DIE KONSUM-VEREINE
Grundzahl —.10
★
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Organisationen
Schlüsselzahl des Börsenvereins / Schlüsselzahl für Organisationen z. Zt. 1000

Vereinigung Internation. Verlags-Anstalten GmbH.
BERLIN SW 61
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e.G.m.b.H.
Abt.: Zentral-Buchhandlung, Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14, und deren Filialen. *118

B. T.
Lotte Neumann
6-Akter 813
Das Gelübde.
Chaplin, 2 Akte

Felle!
Hasen
Katzen
Kanin
Fitis
Marder
Maulwurf
Schafwolle
Felle
kaufen und zahlen mehr als Konkurrenz schreibt
Schulze & Kühr,
Lu.-Wittenberger-Str. 44, Ecke Reilstr. *117

Felle!
Für alle Sorten
Felle, Wildwaren u. Wolle
zahlen stets die höchsten Preise
P. Sitte & Co.,
Halle a. d. S., Mittelwache 13, Glauchaer Str. 4.
Fernruf 5475.

Möbel
aller Art, 798 neu und gebraucht, in großer Auswahl
Otto Thormann,
Brüderstr. 14, am Markt.

Grammoph.-Platten für 5 alte — 1 neue — u. Rauch zu höchsten Preisen kauft Außerdem: **H. Müller,** Gr. Märkerstr. 3, Leipziger Str. 18

Parteischriften empfiehlt **Volksbuchhdlg.**

Tausche 809 sonnige St., K., K. u. Korr. geg. gleiche od. 2 St., K. u. K. **Palka,** Eichendorffstr. 30, II, 1.

Buchbinderlehrling sucht Buchbinderei Mauerstraße 1.

Eisleben

Vereine

Deutsch. Baugewerksbund Baugewerkschaft Eisleben
Jeden 2. Freitag i. Monat, nachm. 5 Uhr, i. „Volkshaus" Mitgliederversamml.

Arbeit-Samarit.-Kolonne Eisleben.
Jeb. Sonntag vorm. Uebungsstunde im Jugendheim unter ärztlicher Leitung

Deutsch. Bergarbeiterverband, Eisleben.
Jeb. zweit. Sonntag i. Monat i. „Volkshaus": Mitgliederversammlung.
Zahlstelle i. „Volkshaus" b. Kollegen Hendrich 45

Deutscher Metallarbeiterverband, Eisleben.
Zahlst. D. Springheitt, Bäckergasse 12, II. 47

Gemischter Chor, Eisleben.
Diese Woche: Keine Singstunde.

Chaiselongues,
Solas, Aufl.-Matratzen zu verkaufen
Kurt Hoffmann,
Lud.-Wittenberger-Str. 37.

Das Buch der Proletariater.
Das A B C des Kommunismus.
Von N. Bucharin u. E. Preobrashenskij.
3. unveränderte Auflage, ist wieder vorrätig.
Preis 8 Mk.
Ismal Schlüsselzahl 1000 für Genossen.
Zu beziehen durch Bez.-Zentralbuchhandlung Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14, und deren Filialen.

Perladin
811
Stets mit Lackschuh geht Herr Maiek!
Ach, wo denkt du wohl hin,
Lackschuh kosten Luxusteuer,
Der putzt die Schuh mit **Perladin.**
(Flohr)

Weißkohl, Sauerkohl, saure Gurken, Zwiebeln, Speise- und Saatkartoffeln
in jeder Menge *88
ab Lager Hallesche Str. 37/39.
Merseburger Ein- und Verkaufszentrale
Verkaufszeit:
Täglich von 9 bis 1 Uhr mittags.
Telephon 395 und 396.

Wittenberg.

Palast-Theater Lichtspiele u. Varieté.
Um unser Personal nicht brotlos zu machen und die damit verbundenen Gewerbetreibenden nicht zu schädigen, wollen wir vorläufig jede vom Freitag bis Montag wieder öffnen.
Dienstag bis Donnerstag geschlossen!
Spielplan von Freitag den 2., bis Montag, den 5. März:
„Das hohe Lied der Liebe."
Ein Spiel in 6 Akten. In der Hauptrolle Johannes Riemann.
„Die Landesflüchtigen."
Schauspiel in 6 Akten. 208
Außerdem: **„Der Hundesänger."**
Lustspiel in 2 Akten.
Trotz der wiederholten Bitten und Eingaben an den Magistrat ist es uns bis jetzt nicht gelungen, die 50% Lustbarkeitssteuer ermäßigt zu bekommen, deshalb sind wir gezwungen, die volle Steuer auf die Eintrittspreise zu erheben.
2. Parkett 500 Mk., 1. Parkett 800 Mk., Sperrsitz 1000 Mk., Mittelloge 1200 Mk., Fremdenloge 1500 Mk.
Beginn der Vorstellung: Sonntags 4 Uhr, wochentags 6 Uhr. Sonntag, den 4. März, nachmittags 4 Uhr: **Gr. Jugend-Vorstellung.**
„Ueber den hohen Bergen."
Kindermärchen in 1 Vorspiel und 4 Akten.
Um zahlreichen Zuspruch bittet **Die Direktion.**

Kammer-Lichtspiele
Von Freitag, den 2., bis Montag, den 5. März 1923: 206
Einer Mutter Sünde.
Spannendes Sittenbild in 6 Akten.
Ein erstklassig. Beiprogramm.
Außerdem:
Beginn: 6 u. 8½ Uhr, Sonntag 5 u. 8 Uhr.
Um unser Personal nicht brotlos zu machen und auch die damit verbundenen Gewerbetreibenden nicht zu schädigen, wollen wir vorläufig wie bisher verfahren. Von Freitag bis Montag unseres Theater öffnen. Dienstag bis Donnerstag geschlossen. Trotz der wiederholten Bitten und Eingaben an den Magistrat, ist es uns nicht gelungen, die 50%ige Lustbarkeitssteuer ermäßigt zu bekommen. Wir sind deshalb gezwungen, die volle Steuer auf den Eintritt zu erheben.

Geschäftsstelle und Redaktion „Klassenkampf" für Wittenberg-Schweinitz und Torgau-Liebenwerda.
Wittenberg, Zurstraße 11

Freudenbergs Etablissement.
Sonntag, den 4. März: 204
Großer Vereinsball.
Es ladet freundlichst ein Das Komitee.

Kassenärztl. Sonntagsdienst
Dr. Triebhaber, Dr. Mahs, Dr. Busse, Dr. Karl Schmidt.
Löwen-Apotheke.

Lichtspiele Piesteritz.
Von Sonnabend bis Montag:
Morast.
Sittenfilm in 6 Akten mit **Maria Zelenka.**
205 Außerdem:
Sein Pelzmäuschen
Lustspiel in 3 Akten mit Pia Andorf.
Anfang 8 Uhr Sonntag 6 Uhr.

Halt! Kleine Anzeigen!
Wer Kas.-Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterrichts, Stellengesuche, Vereinsnachrichten findet in ihren Erfolg!

Familien-Nachrichten.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, 207
Richard Fischer,
sagen wir allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, besonders den Mitgliedern des A.-N.-B. „Solidarität", der KJ Kleinwittenberg-Piesteritz, einen Kollegen und dem Gen. Wessel, Piratau, für seine Grabrede den besten Dank.
Wittenberg-Piesteritz.
Familie Fischer und Angehörige.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230303-12/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle den 3. März 1923.

Keine Gasvergiftung des Genossen Menzel

Zu dem Unfall des Genossen Gustav Menzel erfahren wir heute folgendes:

Er hatte sich am Mittwochabend gegen 11 Uhr zu Bett begeben, ohne daß er irgendwelche Beschwerden vorher gespürt hatte. Gegen Morgen erwachte er, hatte aber nicht die Kraft, sich zu erheben, um nach der Uhr zu sehen. Kurze Zeit darauf muß er einen seiner in der letzten Zeit öfter auftretenden Herzanfälle bekommen haben, durch die er immer bewußtlos wurde. Als mittags um 11 Uhr die Wirtin das Zimmer betrat, sah sie den Genossen Menzel ganz starr im Bett liegen. In ihrer Aufregung muß die Frau dann den Gashahn ausgedreht haben in der Annahme, daß hier eine Gasvergiftung vorliege. Sie alarmierte die Polizei und die Samariterkolonne, die Wiederbelebungsversuche anstellten. Die Versuche blieben erfolglos, da gar keine Gasvergiftung vorlag. Sie schafften ihn nunmehr nach dem Krankenhaus, wo er erst das Bewußtsein wiedererlangte, nachdem die Aerzte die Pulsadern geöffnet hatten. Genosse Menzel ist bereits so weit wieder hergestellt, daß er heute aus dem Krankenhaus wieder entlassen wird.

Kommunistische Genossenschafter vor die Front!

Der Allgemeine Konsumverein Halle hat auf Drängen unserer Genossen beschlossen, Zeichnungslisten für die erste Internationale Arbeiteranleihe zum roten Aufbau Sowjet-Rußlands auszulegen.

Genossen und Genossinnen! Fordert die Listen an und zeichnet nach besten Kräften. Was wir Sowjet-Rußland leihen, werden wir tausendfach zurückerhalten.

Schiedsspruch für die Angestellten

Wie aus der Presse bekannt wird (dem „Klassenkampf" ist bisher von der Angestelltenorganisation noch keine Mitteilung zugegangen), ist vom Schlichtungsausschuß ein Schiedsspruch gefällt worden, nach dem die Februar-Bezüge gegenüber den Januar-Gehältern um 120 Prozent erhöht werden. Das Haussstandsgeld ist auf 22 000 Mark, das Kindergeld auf 11 000 Mk. festgelegt. Für die Lehrlinge beantragten die Arbeitgeber eine grundsätzliche Entscheidung, ob deren Gehaltsbezüge überhaupt tariflich regelungsfähig sind. Der Schlichtungsausschuß sprach den Lehrlingen eine Gehaltserhöhung für Februar von ebenfalls 120 Prozent zu und entschied grundsätzlich, daß Lehrlingsgehälter durch Tarifvertrag geregelt werden können. Ueber Annahme oder Ablehnung haben sich die Parteien bezüglich der Angestelltenbezüge bis Montag, den 5. März mittags 12 Uhr, und wegen der Lehrlingsentschädigungen bis Donnerstag, mittags 12 Uhr, zu entscheiden.

Die Mitglieder der Industrie und des Handels des Zentralverbandes der Angestellten versammeln sich Sonnabend abend 7½ Uhr im Restaurant „Drei Könige" (Streicher), Kleine Klausstraße 7, um zu dem Schiedsspruch Stellung zu nehmen und über Annahme oder Ablehnung abzustimmen. Das Erscheinen eines jeden Angestellten ist unbedingt erforderlich.

Aus der Partei

Das Mitgliedsbuch Nr. 12 211 auf den Namen Paul Kaeding ist bei einem Einbruchsdiebstahl in Halle gestohlen worden. Wir bitten alle Genossen, denen das Buch vorgezeigt wird, dasselbe einzuziehen und der Ortsgruppe der KPD. Halle zuzusenden.

* **Die Fürsorge für die Ruhrflüchtlinge** soll sich die deutsche Bevölkerung besonders angelegen sein lassen. Das hämmert heute fast täglich die bürgerliche Presse in die Köpfe ihrer Leser. Wie aber diese „Fürsorge" in der Praxis aussieht, davon heute nur ein Beispiel: Am Donnerstag kam ein Arbeiter zu dem Vorsitzenden der hallischen Ruhrflüchtlingsfürsorge. Dieser Arbeiter war aus dem Ruhrgebiet geflüchtet, weil er mit französischem Militär bei der Besetzung einer Fabrik, in der er wohnte, in Konflikt geraten war. Da er keine genügenden Ausweispapiere bei sich hatte, wurde er angeschnauzt und aufgefordert, Halle so schnell wie möglich wieder zu verlassen. Ihm wurde nicht einmal Auskunft gegeben, ob überhaupt die Möglichkeit besteht, Arbeit zu bekommen. Ohne einen Pfennig Unterstützung und mit hungrigem Magen wurde der Arbeiter auf die Straße gejagt. So sieht die „Fürsorge" aus, für die die bürgerliche Presse Stimmung macht.

* **Der Milchpreis** bleibt für die Woche vom 4. bis 10. März unverändert. Die agrarischen Wucherer rechnen noch immer einen Erzeugerhöchstpreis von 455 Mk. für das Liter heraus, so daß ein Kleinverkaufspreis von 520 Mk. festgesetzt wird. Um den „Preisabbau", den die kapitalistische Regierung insbesondere den Agrariern anempfohlen hat, um „durchzuhalten", kümmern sich die Junker nicht.

* **Gewerkschaftskartell.** Betriebsräte der Gruppe 11 (Metallindustrie): Am Dienstag, dem 6 März, abends 7½ Uhr, findet im „Volkspark" eine Versammlung der gesamten Betriebsräte der Metallindustrie statt. Da die Tagesordnung äußerst wichtig ist, müssen alle Betriebsräte, Arbeiter- und Angestelltenräte, die sich am Orte befinden, vertreten sein.

* **Produktiv-Genossenschaft.** Heute abend findet in der Produktiv-Genossenschaft ein Mandolinen-Konzert der Mandolinengruppe des VfB. Trotha-Süd zugunsten des Kampffonds der Partei statt. Der Eintritt ist frei.

* **Volkspark.** Heute, Sonnabend, findet im großen Saale das Vergnügen der Telegraphenarbeiter statt. — Im kleinen Saale Theater-Abend. Morgen, Sonntag, im großen Saale Ball des Athletenklubs „Atlas" und im kleinen Saale Kränzchen des Musikvereins „Saxonia". In den unteren Räumen das beliebte Freikonzert.

* **Aus dem Polizeibericht.** In der Nacht zum Freitag sind durch Einbruch im Norden der Stadt weiße und bunte Oberhemden, Bettwäsche und 22 Stücke Mull, je 40 Meter, gestohlen worden.

* **Nachtquartiere.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag (11. März) werden eine größere Anzahl Nachtquartiere benötigt. Genossen, die eine Schlafgelegenheit zur Verfügung stellen können, wollen ihre Adresse einreichen an das Sekretariat der Ortsgruppe Halle, Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 4a.

Theater und Konzerte

Volksbühne. Spieltage nächster Woche: „Der politische Kannegießer": Montag (D), Donnerstag (E). „Die Zauberflöte": Mittwoch (M).

Im Thalia-Theater wird Sonntag der erfolgreiche Schwank von Hans Sturm „Der ungetreue Eckehart" wiederholt. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters.

Ammendorf. Arbeiter, haltet die Augen offen! Das kapitalistische Schachergeschäft über die Ausbeutung des Ruhrgebiets müssen natürlich die Arbeiter wieder allein tragen. Es wird jetzt überall versucht, Arbeiter, Angestellte und Beamte aus dem Ruhrgebiet nach anderen Teilen des Reiches zu verpflanzen. Die Direktoren der einzelnen Fabriken reisen nach dem Ruhrgebiet und holen sich dort die Leute, die sie brauchen, nicht durch Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen, mit den Gewerkschaften, sondern durch Verhandlungen mit den dortigen Direktoren und auch noch mit anderen Organisationen, die nicht arbeiterfreundlich, sondern arbeiterfeindlich sind. So wird uns heute mitgeteilt, daß in den Chemischen Werken in Ammendorf Leute aus dem Ruhrgebiet eingetroffen sind und heute die Arbeit antreten. In der kleinen chemischen Fabrik Hartleben werden jetzt 30 Arbeiter entlassen und die anderen müssen verkürzt arbeiten. Die heimischen Arbeiter werden also entlassen, um den auswärtigen Platz zu machen. Wir verstehen natürlich die Notlage der Arbeiter im Ruhrgebiet und haben Mitleid mit den Opfern des kapitalistischen Schachergeschäfts. Wir dürfen jedoch nicht zulassen und die Arbeiter in den Betrieben müssen sich dagegen wehren, daß auswärtige Arbeiter aus dem Ruhrgebiet eingestellt werden, während Tausende heimische Arbeiter schon seit vielen Monaten auf der Straße liegen.

Solange noch ein einziger Arbeitsloser aus Halle oder Ammendorf vorhanden ist, darf kein auswärtiger Arbeiter eingestellt werden. Die Kosten des Schachergeschäfts im Ruhrgebiet hat nicht der Arbeiter zu zahlen, sondern die Kapitalisten selbst.

Mötzlich. Ein reaktionärer Revolverheld. Gestern abend wurde die Mötzlicher und Tornauer Jugend, die sich am Mandolinensplel vergnügte, plötzlich von dem als reaktionär bekannten Mötzlicher Schmiedemeister Bieler mit den Worten angefahren: Was geht hier vor; bleibt stehen oder ich schieße. Im nächsten Augenblick aber brachte auch schon ein Schuß, der den jugendlichen Landwirtschaftsgehilfen Karl Beau am Knie verletzte. Die Bevölkerung ist über diesen Vorgang aufs höchste erregt. Wir verlangen, daß sofort gegen diesen schießwütigen Menschen eingeschritten wird, damit er nicht noch größeres Unheil mit seiner Mordwaffe anrichtet.

Der Zusammenbruch der Krankenkassen

Die furchtbaren Folgen für die Volksgesundheit

I.

Erst vor wenigen Tagen ist im Reichstag über den Stand der Volksgesundheit oder, richtiger gesagt, über den Zusammenbruch unserer Volksgesundheit gesprochen worden. Die Mitteilungen und Behauptungen des Präsidenten des Reichsgesundheitsamts über den Zustand der Volksgesundheit machten einen geradezu erschütternden Eindruck. Die Folgen des verheerenden Krieges und der kapitalistischen Wirtschaftsanarchie, die wahnsinnige Profitgier des Kapitals, die in dem schamlosesten Wucher auf allen Gebieten der Ernährung, Wohnung, Heizung und Bekleidung täglich krasser in die Erscheinung treten, üben verheerende Wirkungen auf das werktätige Volk aus. Die Sterbeziffer steigt dauernd in erschreckendem Maße infolge der direkten Unterernährung und der furchtbaren Verbreitung der Tuberkulose, Skorbut und Lungenentzündung.

Besonders betroffen werden die wirtschaftlich schwächeren Schichten des Volkes, die Millionen Sozial-, Kriegs- und Armenrentner, Witwen und Waisen. Der Gesundheitszustand unseres Nachwuchses ist geradezu katastrophal.

Trotz des beträchtlichen Geburtenrückganges rafft der Tod Säuglinge und Kinder massenhaft hinweg.

Bei den schulärztlichen Untersuchungen wurde festgestellt, daß bis zu 50 Prozent der Kinder unterernährt, ein großer Teil völlig unterernährt sind. Krankheiten, wie Skrofulose, Rachitis, Blutarmut und besonders auch Drüsenkrankheiten greifen immer mehr um sich. 17 bis 20 Prozent der Kinder im sechsten Lebensjahre konnten wegen Krankheiten und allgemeiner Körperschwäche nicht eingeschult werden. Schon sind ⅓ der bestehenden Säuglingsheime geschlossen, die Hälfte der vorhandenen Kinderkrippen ist eingegangen. Reichsgesundheitsamt und Regierung unterlassen vorbeugende Maßnahmen.

Die volksverwüstenden Gefahren wachsen vielmehr ins Riesenhafte. Die Krankenkassen, die von größter Bedeutung sind, für die Wiederaufrichtung der Volksgesundheit und auch für unsere gesamte Sozialversicherung, befinden sich in einer verzweifelten Lage. Seit Monaten ringen sie um ihre Existenz.

Eine große Anzahl der Krankenkassen steht unmittelbar vor dem finanziellen Zusammenbruch.

Dasselbe Schicksal bedroht damit die Krankenhäuser, Heilstätten und alle Einrichtungen, die im Dienst der Krankenkassen stehen und dem Zweck der Volksgesundheit dienen. Trotz starker Belastung der Arbeiter durch die Beiträge und trotz des niedrigen Krankengeldes wissen die Krankenkassen nicht mehr, wie sie die hohen Kosten für Medikamente und Heilmittel, Krankenhäuser und Aerztehonorare aufbringen sollen. Besonders mit den Aerzten liegen sie ständig im Kampf, der immer auf Kosten der Versicherten, und insbesondere der Kranken, ausgefochten wird. (Aerztestreiks.)

Im Dezember v. J. vermittelte das Reichsarbeitsministerium Verhandlungen zwischen den Vertretern der Krankenkassenverbände und Aerzteorganisationen, um den Streit zwischen Aerzten und Krankenkassen zu schlichten, und auch über die Wiederherstellung leistungsfähiger Krankenkassen zu beraten. In dieser Konferenz forderten die bürgerlichen und auch die sozialdemokratischen Vertreter der Krankenkassen, letztere mit Zustimmung der Gewerkschaften, die Abänderung des § 182 der RVO. und zwar dahingehend, daß **das Recht der Versicherten auf freie ärztliche Hilfe und Behandlung aufgehoben, Barleistungen eingeführt werden sollen.** Die Kassen wollen mit dieser Forderung eine Einschränkung der Krankmeldungen und der Inanspruchnahme des Arztes herbeiführen, weil die erkrankten Versicherten bei der Ablösung der Sachleistungen in Bar einen erheblichen Teil des ärztlichen Honorars selbst zahlen müßten; zudem sollen die Maßnahmen als Preissnimittel gegen die Aerzte wirken.

Eine Verwirklichung der Forderung brächte Leben, Gesundheit und Arbeitskraft der versicherten Bevölkerung in schwere Gefahr. Die Forderung der sozialdemokratischen Vertreter der Kassenverbände und der Gewerkschaften ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus als direkt gemeingefährlich zu bezeichnen.

Die Gewerkschaften müssen aus sozialen Gründen aufgepeitscht werden, in scharfer Form den Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung und den Wucher aufzunehmen. Die sozialdemokratischen Kassenvertreter müssen zwecks Bekämpfung der Seuchen und Wiederaufrichtung der Volksgesundheit von der Regierung fordern:

Sicherstellung eines bestimmten Prozentsatzes der Reichseinnahmen für das Gesundheitswesen.

Energische Vorbeugungsmaßnahmen.

Schnelle ärztliche Hilfe.

Rechtzeitiges Heilverfahren.

Errichtung von Gesundheitshäusern durch das Reich, insbesondere in den Städten und Industriezentren.

Die Gesundheitshäuser in den einzelnen Bezirken, mit modernen Instrumenten und Einrichtungen ausgestattet, müssen den Aerzten die Möglichkeit geben, eine gründliche und gute Behandlung der Kranken vorzunehmen. Die Einrichtung der allgemeinen Gesundheitshäuser erweist sich als umso notwendiger, weil auch die wirtschaftliche Not bei einem großen Teil der Aerzte so groß ist, daß sie nicht mehr in der Lage sind, sich Instrumente, Einrichtungen und Materialien für die Krankenbehandlungen zu beschaffen. Das trifft ganz besonders für den ärztlichen Nachwuchs zu. Darum muß durch die Errichtung der Gesundheitshäuser ein bescheidener Anfang für die Sozialisierung des Gesundheitswesens gemacht werden. Weiter wäre erforderlich die zwangsweise Krankenversicherung der gesamten Bevölkerung durchzuführen.

Die Aerztevertreter wandten sich in der Konferenz im Reichsarbeitsministerium gegen die Forderung der Krankenkassenvertreter und Gewerkschaften auf Abänderung des § 182 der RVO. und auch der Reichsarbeitsminister äußerte Bedenken.

Es ist aber zweifellos auf die Haltung der Krankenkassenvertreter und Gewerkschaften zurückzuführen, wenn die Regierung dem Reichstag gegenwärtig einen Gesetzentwurf über die Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen vorlegt, der eine schwere Benachteiligung der Versicherten bedeutet, und der die Anarchie in der Krankenversicherung nicht beseitigt.

(Schluß folgt.)

Arbeiterinnen, Hausfrauen und Angestellte!

Am Montag, dem 5. März, abends 7½ Uhr, findet im Saal des „Volkspark" eine große

Internationale

Frauen-Kundgebung

statt. Die Landtagsabgeordnete Genossin Rosi Wolfstein (Berlin) spricht über:

„Der Kampf der Frauen gegen alle Knechtschaft der herrschenden Klasse"

Arbeiterinnen, Hausfrauen und Angestellte! Der diesjährige Internationale Frauentag steht im Zeichen des völligen Zusammenbruchs der kapitalistischen Wirtschaftspolitik. Kriegsgefahr, Teuerung, Wohnungselend, Steuerdruck, Arbeitslosigkeit bedrohen die Existenz der Arbeiterklasse. Die Verelendung der Kinder nimmt immer grauenvollere Formen an. Die Leiden und Qualen der Frauen steigen ins Unermeßliche. Sie zerstören die Frucht ihres Leibes und damit ihren eigenen Körper, weil sie das Sterben und Dahinsiechen ihrer Kinder nicht verantworten können.

Der Internationale Frauentag muß deshalb zum Kampfruf des gesamten Proletariats gegen die kapitalistische Gewaltherrschaft, gegen den Massenmord werden.

Alle Genossen und Genossinnen müssen sich jetzt einsetzen für die Gewinnung und Erweckung des weiblichen Proletariats. Die Kommunistische Partei führt allein den Kampf für die Befreiung des Proletariats von den kapitalistischen Fesseln und damit auch für die Befreiung der Frau.

Vom Tage

Eine dreifache Hinrichtung. Der Schuhmacher Krämer, der Tagelöhner Strobel und der Fabrikarbeiter Dauner hatten im Jahre 1920 den Landwirtssohn Bösch aus Höhringen ermordet und die Leiche in einen Bach geworfen, da die Verbrecher fürchteten, daß Bösch, der von ihren zahlreichen Einbrüchen Kenntnis hatte, sie verraten würde. Die Mordtat kam erst nach zwei Jahren durch die Unachtsamkeit der Mörder heraus. Diese wurden kürzlich vom Volksgericht Memmingen zum Tode verurteilt. Der Ministerrat hatte ein Begnadigungsgesuch abgelehnt. Die drei Mörder wurden heute früh zusammen im Gefängnishof des Landgerichtsgefängnisses Memmingen durch Erschießen hingerichtet. Sie blieben bis zum Schluß in aufrechter Haltung.

Gleichberechtigung der Geschlechter bei Ehescheidungen. Das englische Unterhaus hat mit 231 gegen 27 Stimmen einen Antrag angenommen, durch den bei Ehescheidungen die Gleichberechtigung beider Geschlechter durchgeführt wird. Da der Gesetzentwurf sehr große Unterstützung gefunden hat, ist es wahrscheinlich, daß er im Laufe der Tagung zum Gesetz erhoben wird.

Arbeiter-Sport

Gruppenmeisterschaftsspiel der 2. Klasse. Am Sonntag, dem 4. März, nachmittags ½4 Uhr, stehen sich auf den Brandbergen (Kröllwitzer Platz) BfB Berlin 2. und Minerva 2. gegenüber. Schiedsrichter ist Schmidt (Reideburg). Kröllwitz dazu: Teutonia stellt zwei Unterrichter. Letzte lautet: Minerva hat je einen Ball mitzubringen. — Am Sonntag, den 11. März, vormittags 11 Uhr, tritt zum ersten Male in den „Walhalla" Lichtplatzen unsere Bundesschule auf. An demselben Tag nachmittags 3 Uhr, spielt auf dem Sportlustplatz (Dessauer Straße) Victoria 1. (6. Bezirk) gegen Sportfreunde 1. Dessau (3. Bezirk) um die Kreismeisterschaft. Alles Nähere (siehe Plakat) wird noch im „Klassenkampf" bekanntgegeben.

Sportlustplatz (Exerzierplatz). Sportlust Jgd. — Reideburg Jgd. 10 Uhr. Aufstellung der Mannschaft: Herkner, Seeliger, Franke, Höpfner, Heinze, Berbuß, Akermann, Wolf, Ronneburg, Kahle, Fuchs. Ersatz: Meinphal. — Sportlust 1 — Fichte 1. 2 Uhr. Treffpunkt 1 Uhr. Aufstellung der Mannschaft: Perlagico, Becker, Gräbe, Dietrich, Autem, Geismeier, Wünker, Reuschel, Böhme, Berek, Sonneberg. — Sportlust 2. — Gröbers 2 ½4 Uhr. Treffpunkt ½3 Uhr. Aufstellung der Mannschaft: Sänger, Kaneibaum, Böttner, Thiele, Bauschuh, Straube, Heimick, Weiße, Blume, Heinze, Neumann. Sonnabend abend 8 Uhr, Ball-Training.

Fichte 1. — Sportlust 1. (Exerzierplatz). Sonntag nachmittag 2 Uhr auf dem Sportlustplatze (Exerzierplatz an der Dessauer Straße). Fichte spielt mit Wolf, Müller, Freund, Schmidt D., Vetter, Pegold, Dörbeck K., Bielig, Beyer, Meide, Schmidt P. Ersatz: Schwente. Fichte 2 trifft sich vormittags 8 Uhr zur Plagardett

Nummer 10 der Wochenzeitung

DAS WORT

erscheint Sonnabend nachmittag, den 3. März.

Aus dem Inhalt:

Die Weltgefahr des Fazismus; Internationale der Fazisten, von Wilhelm Herzog. Fazistenjustiz in Deutschland. Politische Kindsköpfe. Gutbezahlte Herolde. Feuilleton: Begegnung mit einem Fazisten von Omü. Henry Ford, Amerikanischer Geldgeber deutscher Fazisten. Fazistische Frauen in Italien, von S. S. (Fiume). Lied der deutschen Fazisten, von Stichlinski. Die Hunde reicher Leute, von Sinclair. Bierabend bei Hofe. Das Stadttheater als Kannegießer: a) „Der politische Kannegießer", b) „Franzisus".

Diese überaus interessante Nummer ist in Halle bei allen Zeitungsverkaufsstellen während der ganzen Woche zu haben, ebenso in allen auswärtigen Filialen des „Klassenkampf".

Für Monat März gebe man die Bestellung sofort auf.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Louis Drechsler; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230303-12/fragment/page=0005

Leben · Wissen · Kunst

Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak

8]

Von Charles de Coster

Madonna de la Coena hing ihm einen schwarzen Stein wider das Gift um den Hals, von der Form und Größe einer Nuß, mit güldener Schale. Madame de Chauffade knüpfte ihm an einen seidenen Faden, der bis auf den Magen ging, eine Haselnuß an, welche die Verdauung der Speisen befördert. Herr van der Steen aus Flandern brachte ihm eine Genter Wurst dar, fünf Ellen lang und eine halbe dick, und wünschte seiner Hoheit ehrerbietigst, daß sie bei dem bloßen Geruche gut genitischen Durst nach Claumaert verspürte; denn er sagte, wer das Bier einer Stadt liebt, kann deren Brauer nicht hassen. Der Herr Stallmeister Jakob Christoph von Castilien ersuchte seine Hoheit den Infanten, an seinen Füßlein grünen Jalpits zu tragen, damit er gut laufen lernte. Jan de Paepe, der Narr, der dabei war, sprach: „Herr, gebt ihm lieber die Posaune Jerichos, bei deren Schall alle Städte Flandrs vor ihm davonlaufen, um sich andernorts niederzulassen. Denn Seine Hoheit soll nicht selbst laufen lernen, sondern andre laufen lassen."

Die trauernde Wittib des Floris van Borsele, welcher Herr von Veere in Seeland gewesen, gab Herrn Philipp einen Stein, welcher, so sprach sie, die Männer verliebt und die Frauen untröstlich machte.

Doch der Infant blökte wie ein Kalb.

Indessen steckte Klas seinem Sohne eine Klapper von Weidengeflecht mit Schellen daran in die Hände, und dieweil er Ulenspiegel auf seiner Hand tanzen ließ, sprach er: „Glöcklein, Glöcklein, Klinglingling. Möchtest Du deren immerdar an Deiner Kappe haben, kleiner Mann, denn den Narren gehört die Welt."

Und Ulenspiegel lachte.

8

Klas hatte einen großen Lachs gefangen; den verspeiste er eines Sonntags in Gesellschaft von Soetkin, Katheline und dem kleinen Ulenspiegel. Aber Katheline aß nicht mehr denn ein Vogel.

„Genatterin", sprach Klas zu ihr, „ist die Luft in Flandern dermaßen so kräftig, daß Du sie nur einzuatmen brauchst, um satt zu werden wie von einem Fleischgericht? Wann wird man so leben? Wenn die Regengüsse gute Suppen wären, wenn es Bohnen hagelte und der Schnee, in himmlisches Hackfleisch verwandelt, die armen Wanderer labte."

Katheline schüttelte den Kopf und sprach kein Wort.

„Seh einer das bettrübte Weib? Was macht ihr Kummer?"

Da sagte Katheline mit einer Stimme, die gleich einem Hauch war:

„Der Böse — wenn Nacht schwarz herabsinkt — Ich höre, wie er sein Kommen ankündigt. — Er schreit wie ein Fischadler. — Schaudernd bet' ich zur Heiligen Jungfrau — vergebens. — Für ihn nicht Mauern noch Zäune, nicht Türen noch Fenster; dringt überall hin wie ein Geist. — Die Leiter kracht. — Er ist bei mir auf dem Boden, wo ich schlafe. — Faßt mich mit seinen kalten Armen, hart wie Marmelstein. — Eisiges Gesicht, Küsse feucht wie Schnee. — Die Erde wankt und die Hütte schwankt, wie ein Nachen auf stürmischer See."

„Nutzt jeden Morgen zur Messe gehen", riet Klas, „damit der Herr Jesus Dir die Kraft gibt, den Spuk von da unten zu vertreiben."

„Er ist so schön", sagte sie.

9

Da Ulenspiegel entwöhnt war, wuchs er wie eine junge Pappel. Nun küßte Klas ihn nicht mehr so oft, sondern liebte ihn in derber Weise, auf daß er nicht weichlich würde.

Wenn Ulenspiegel heimkehrte und Klage führte, daß er im Streit durchgebläut wäre, schlug Klas ihn aufs neue, weil er die andern nicht geschlagen; und also erzogen, ward Ulenspiegel kühn wie ein junger Leu.

Wenn Klas nicht daheim war, bat Ulenspiegel die Mutter um einen Heller, um spielen zu gehen. Soetkin ward bös und sprach:

„Was brauchst Du zu spielen! Du tätest besser, daheimzubleiben und Reisig zu schnüren."

Wenn Ulenspiegel sah, daß er nichts kriegte, schrie er wie ein Adler; doch Soetkin vollführte mit Kesseln und Töpfen, die sie in einer Holzhütte wusch, einen großen Lärm und tat, als hörte sie nichts. Alsdann weinte Ulenspiegel, und die schwache Mutter ließ die gespielte Härte fallen, kam zu ihm, liebkoste ihn und sprach: „Hast Du an einem Sechser genug?" Nun aber wigt Ihr, daß der Sechser sechs Heller gilt.

Solchermaßen liebte sie ihn zu sehr, und wenn Klas nicht daheim war, so war Ulenspiegel König im Hause.

10

Eines Morgens sah Soetkin, wie Klas in der Küche gesenkten Hauptes umherlief, als wäre er in Gedanken verloren. „Was plagt Dich, Mann?" fragte sie. „Du bist blaß, zornmütig und zerstreut."

Da antwortete er mit dumpfer Stimme wie ein knurrender Hund:

„Sie wollen die grausamen Edikte des Kaisers erneuern. Der Zoll wird aufs neue über dem Lande Flandern schweben. Den Angebern wird die Hälfte von der Habe der Opfer versprochen, wenn das Bermögen nicht mehr ist als hundert Karolustaler."

„Mir sind arm", sagte sie.

„Arm", sprach er, „noch nicht genug. Es gibt schlechte Menschen, Geier und Raben, die leben von Leichen und würden uns ebenso gern anzeigen, um mit Seiner Heiligen Majestät einen Korb Kohlen wie einen Sack Karolustaler zu teilen. Was besaß die arme Tanneken, die Wittib des Schneiders Sis, die zu Hepit lebendig begraben ward? Eine lateinische Bibel, drei Goldgülden und etlichen Hausrat von englischem Zinn, wonach es ihrer Nachbarin gelüstete. Johanna Mariens ward als Hexe verbrannt und zuvor ins Wasser geworfen, denn ihr Körper schwamm obenauf und das galt für ein Zeichen von Zauberei. Sie hatte ein paar armselige Stücke Hausrat und sieben Karolusgülden im Beutel, und der Angeber wollte die Hälfte davon haben. Ach, so könnte ich noch bis morgen mit Dir sprechen. Aber gib zu, Weib, das Leben in Flandern ist nicht mehr lebenswert wegen der Edikte. Bald wird jegliche Nacht der Karren des Todes durch die Stadt fahren, und wir werden hier hören, wie das Gerippe darin mit den Knochen klappert."

Soetkin sprach: „Du mußt nicht nicht bange machen, Mann. Der Kaiser ist der Vater von Flandern und Brabant und als solcher voll Langmut, Geduld, Sanftmut und Barmherzigkeit."

„Er würde zuviel dabei verlieren, denn er erbt von den eingezogenen Gütern."

Plötzlich erklang die Trompete, und die Zimbeln des Stadtherolds dröhnten. Klas und Soetkin nahmen Ulenspiegel abwechselnd auf den Arm und liefen mit dem Volkshaufen dem Lärm nach bis vor das Stadthaus. Daselbst hielten zu Pferde die Herolde, so die Trompete blieen und die Seiten schlugen. Der Prosos trug die Gerichtsrute und der Amtmann hielt im Sattel mit beiden Händen eine kaiserliche Verordnung und schickte sich an, sie vor versammeltem Volke zu verlesen.

Klas verstand wohl, daß es von neuem verboten sei, für alle im allgemeinen und im besonderen, zu drucken, zu lesen, zu haben oder zu unterstützen die Schriften, Bücher und Lehren von Martin Luther, Johann Wyklijf, Johannes Huß, Marcilius von Padua, Oecolampadius, Ulrich Zwingli, Philippus Melanchthon, Franciscus Lambertius, Johannes Pomeranus, Otto Brunsellius, Justus Jonas, Johannes Puperis und Gorcianus, desgleichen die neuen Testamente, gedruckt von Adrian de Berghes, Christoph de Remonda und Johannes Zel, die voll lutherischer und anderer Ketzereien, auch von der theologischen Fakultät der Universität Löwen verworfen und verdammt waren. „Noch gleichermaßen zu malen und abzukonterfeien, noch malen oder abkonterfeien zu lassen schändliche Schilderieen oder Bildnisse von Gott, der Jungfrau Maria und den Heiligen oder zu zerschlagen, zu zerbrechen und auszulöschen die Bilder oder Malereien, die zur Ehre, zur Erinnerung oder zum Gedächtnis Gottes und der Jungfrau Maria oder der von der Kirche anerkannten Heiligen gemacht sind."

„Des weiteren", sagte das Edikt, „soll niemand, welches Standes er sei, sich unterfangen, die heilige Schrift mitzuteilen noch darüber zu disputieren, selbst nicht in zweifelhafter Sache, wenn andets er nicht ein wohl beleumdeter und von einer berühmten Universität anerkannter Theologe ist."

Seine Heilige Majestät setzte unter anderen Strafen fest, daß die Verdächtigen niemals ein ehrliches Gewerbe ausüben dürften. Die, welche in ihrem Irrtum beharrten oder darin zurückfielen, sollten verurteilt werden, bei langsamem oder raschem Feuer verbrannt zu werden, in einer Strohhütte oder an einen Pfahl gebunden, je nach dem Ermessen des Richters. Die andern, so sie adlich oder gute Bürger wären, sollten durch das Schwert hingerichtet werden, die Bauern am Galgen, die Frauen in der Grube. Ihre Köpfe sollten zur Warnung auf Pfähle gespießt werden. Zugunsten des Kaisers sollten die Güter aller dieser Personen eingezogen werden, sofern sie sich an Orten befänden, die der Einziehung zugänglich wären.

Seine Heilige Majestät gewährte den Angebern die Hälfte aller Habe der Gerichteten, wenn sich ihr Besitz nicht auf hundert Goldgülden in flandrischer Währung beliefe. Was des Kaisers Anteil beträfe, so behielte er sich vor, ihn für fromme und barmherzige Werke zu verwenden, wie er es bei der Plünderung Roms getan.

Klas ging mit Soetkin und Ulenspiegel traurig von dannen.

(Fortsetzung folgt.)

Poverelli tutti sono fratelli

Von Max Barthel

Wir saßen in der Weinkneipe „La Bohémia" in Florenz bei großen Plänen. Der Karneval war in der Nähe, und der Böhme klopfte auf den Tisch und sagte: „Wir müssen die Sache richtig schieben, mit der Soldobettelei ist's Bruch. Masken müssen her, rote und blaue Nasen, Schminke muß gekauft werden und einige Bärte und dann los! Mitten hinein in den Betrieb. Wenn es auf unsere ehrenwerten Sprüche nichts gibt, zugepackt und zugegriffen. Wenn wir die Sache richtig schieben: zehn Lire kann ich für jeden garantieren!"

Wir hoben die Köpfe. Der Pole begeisterte sich an diesem Plan. „Zehn Lire für jeden Mann? Machen wir!" schrie er los. „Machen wir, aber es muß alles in einen Hut und dann geteilt werden." Das war selbstverständlich und eines der ungeschriebenen Vandstraßengesetze. Aber dieses unverletzbare Gesetz wurde von einem jungen Juden gebrochen, der heute erst angekommen war und, das wußten wir, vom Konsul zehn Lire geholt hatte und trotzdem behauptete, schwarz und abgebrannt zu sein.

Vom ersten Augenblick an wütete zwischen dem Polen und dem russischen Juden erbitterte Feindschaft. Der Pole, blond, groß gewachsen und blauäugig, sprach den kleinen schwarzen Juden auf russisch an, der behauptete, das Russisch sei so schlecht, er könne es unmöglich verstehen. Der Pole höhnte, die Juden verstünden überhaupt nichts, als Leute betrügen, sie hätten den Heiland gekreuzigt, sie schlachteten zu ihren Festen Christenkinder ab, sie stänken tausend Meter gegen den Wind und seien alles andere als Russen, auch wenn sie in Rußland geboren wären und gelebt hätten.

„Wenn man einen Juden tritt, bedankt er sich schön, wenn man ihn vorn herauswirft, kommt er hinten wieder herein, gib dem Juden einen Pfennig, er wird ein reicher Mann, verkaufe ihm ein Hemd, er wird Millionär. Rede ein menschliches Wort mit ihm, er weint oder beträgt Dich, schlage ihm ins Gesicht, er wird Deine Hand küssen." Der Pole stand auf und lief hin und her.

Wir hatten die wilde Rede mit gesenkten Köpfen angehört. Uralter Rassenhaß saß zwischen uns, warf Schlamm auf den Tisch und verbitterte den Wein. Der Jude hatte alles über sich ergehen lassen. Manchmal lächelte er überlegen und asiatisch.

Von unserm Tisch übersahen wir die Schenke. Die weißen, gekalkten Wände waren mit lächerlichen Bildern bemalt, die der simple Maler aus Murgers „Bohème" entnommen und italienisch koloriert hatte. Ein braver Handwerker war wie eine Raupe auf eine leuchtende Rose gekrochen . . .

An den Holztischen saßen die italienischen Gäste, kleine Bürger, Handwerker, Arbeiter und Fuhrleute, bei Wein oder dampfender Schüssel, schwatzend, trinkend, tauchend, und sahen neugierig auf unsere zerlumpte Tafelrunde, die ihren Hunger in Wein ersoff.

Der Wein verschwemmte den Haß. Wir wurden sentimental und sangen. Am schönsten aber sang der kleine Jude, er hatte eine warme, goldene Stimme, die strahlte und glänzte. Man sah, als er sang, über das blaue Meer in die trostlosen Einöden Weißrußlands, sah das Ghetto von Minsk oder Pinsk, sah Schmutz und Massaker, Blut und Tränen. Man sah die lichtlosen Hinterhöfe und Keller, man sah den erbitterten Kampf des unterdrückten und verachteten Volkes um den Bissen Brot, um die Lunge voll Luft, um die Hände voll Arbeit. Man hörte ihr verzweifeltes Schreien und ihre messianische Hoffnung.

Ein Lied verschwebte unlagbar schwermütig. Das Elend im Ghetto ist riesengroß, unitraghar. Der Sohn, die Hoffnung und Stütze der alten Mutter, geht fort, geht in die Fremde, nach Amerika, das Gold zu graben. Im Lied rinnen die Tränen über die eingefallenen Wangen der Mutter, sie wirft die Krücken fort, fällt um den Hals des Einzigen, der in die Welt geht. All das herzbrechende Leid schluchzt in diesem Lied.

Der Abschiedsgesang ging wie eine Totenklage:

„Schreib mir einen Brief,
Einen lieben Brief
Und denk an Deine Mamen."

Das Mamen endete wie das schmerzliche „Amen" in einem Choral.

Schwermut stieg aus dem Wein auf. Wir alle, wir alle waren aus einem Ghetto entflohen, waren in die Welt hinausgestürmt, als die Not aufs höchste gestiegen war, irgendwo mußte es anders sein, besser, leichter, glücklicher, irgendwo mußten Gold und Abenteuer liegen, fabelhafte Schätze, die nur von einem Sehnsüchtigen oder reinen Jüngling gehoben werden konnten . . .

Neuer Wein prangte auf dem Tisch. Trunkenheit taumelte durch unsere Gehirne, das Blut stieg wie eine schwärmerische Flamme in uns empor. Das Elend versinkt und Sterne tanzen. Silberne Sterne, goldene Sterne. Sterne über dem Gold, dem wir nachjagen und müßten wir um die taumelnde Erde rasen. Wir brechen auf, wir wappnen unsere Herzen. Wir beißen die Zähne zusammen. Wir weinen nicht mehr. Nimm Dich in acht, Hund verdammter, Du stehst mir im Wege. Du hast gesehen, wie ich weich war. Nimm Dich in acht, nimm Dich in acht, daß Dir meine Fäuste nicht den dicken Schädel zerhämmern!

Der Wein lag verschüttet auf dem Tisch. Der Böhme feuchtete die Finger in den roten Pfützen und malte Gehöfte, springende Pferde und weidende Kühe, denn er war Knecht gewesen, ehe er auf den Landstraßen in die Welt hinauslief.

„Wein, neuen Wein!" schrie der Pole. „Den muß der Jude bezahlen." Er hieb mit der Faust auf den Tisch, die Gläser tanzten und verschütteten Wein. Der Böhme war in sich versunken und malte mit glänzenden Augen seine Kühe und Pferde aus den Pfützen. Der kleine jüdische Russe lehnte sich an die gekalkte Wand, selbst kalkweiß, verbittert, mit zusammengebissenen Zähnen, in eisiger Abwehr.

„Bezahlen!" brüllte der Pole, gereizt und stur wie ein böser Stier. „Nein", sagte der andere mit toter Stimme und äugte nach der Tür. Der Pole rückte näher. „Oho", sagte er ganz leise, fast unhörbar.

Die kühle Abwehr stachelte uns auf. Es ging jetzt nicht mehr um die Flasche Wein, die hätten wir am Ende auch selbst bezahlen können, es ging um die unverletzbaren Gesetze der Landstraße, die der fremde und kühle Mann brechen wollte. Er wollte über uns stehen, er gehörte zu uns, in unsere Tiefe, es gibt kein Oben und Unten an unserm Tisch, wir halten Dich fest, Du hast an unserm Tisch gesessen wir gehören zusammen.

Der Pole redete plötzlich in einer fremden Sprache auf den jungen Russen ein. Er beugte sich so über den Tisch, daß er ein wenig von oben sprach und der andere scheinbar unter ihm zu liegen kam. „Ich verstehe nicht polnisch", sagte der schwarze Jüngling.

„Ich rede russisch mit Dir!" heulte vor Wut sein Feind.

Der Böhme erhob sich von seinen Gemälden aus rotem Wein und begütigte: „Ach, laßt doch den Kerl!" Wir starrten verbiestert auf den Russen, der fern und unbeteiligt an unserem Tische saß, zum Greifen nahe und doch wie auf einem andern Stern. „Ich gebe Euch kein Geld", sagte er sanft, „wenn Ihr Wein haben müßt, trinkt, ich will nichts mehr."

Die Italiener waren von ihren Tischen aufgestanden und sahen zu uns herüber. Schimpfworte prasselten wie Steinwürfe in unseren Streit. Der aber tobte weiter und schäumte in wilder Wut. Der Pole war sinnlos betrunken und goß seinen Weinrest dem feindlichen Kameraden ins Gesicht. Der schlug mit der Faust um sich, riß sich aus den Armschlingen seines Feindes und floh in die Nacht, verfolgt von dem Polen, der nach einer Minute keuchend zurückkam, „Der Hund war weg" sagte und neuen Wein bestellte.

Dann aber stand der Trunkene auf, wutverzerrt, unverfühlt, ging an den Tisch der Italiener und stieß ein Weinglas um. Ehe aber die Wut der Beleidigten losbrüllen konnte, stand ein Mann auf, ein Fuhrknecht oder ein Arbeiter, und ging mit breiten Schritten auf uns zu. Der Pole senkte den Kopf, ballte abwehrend die Fäuste und erwartete den Angriff. Der Fremde lächelte und sagte laut und tönend: „Poverelli tutti sono fratelli" (Alle Armen sind Brüder).

Wut verschäumte. Erbitterung zerschmolz. Das Blut verkühlte sich und floß dann ruhig und sicher nach dem Herzen und nahm den letzten Schlammrest Erbitterung mit fort. Das Herz schlug still und feierlich die alten ruhigen Schläge.

Auch der Krampf des Polen löste sich. Der Böhme, der ein wenig verwachsen war und ein schwermütiges Gesicht hatte, malte wieder seine springenden Pferde und weidenden Kühe. Die Sterne der Trunkenheit gingen unter, die goldenen Sterne, die silbernen Sterne. Die Sonne brennt, die Sonne der Brüderlichkeit, klar und ruhevoll flammt diese Sonne. Sie leuchtet in unser Elend. Wir sehen und erkennen es. Wir sehen und erkennen das Elend der ganzen Welt. Nichts ist uns mehr verborgen. Wir sehen die Arbeitslosen, die Fabrikhöllen, die Kranken, die Verzweifelten, die Weinenden und die Hoffenden.

Ja, die Sonne flammt! Wir dürfen uns nicht hassen und verfolgen. Wir sind Brüder. Brüder helfen sich. Brüder helfen den andern. Wenn die Welt verflucht ist, so wollen wir sie erlösen. Avanti! Avanti!

Dann tranken wir den bitteren Rest letzten Weines und gingen in die Nacht und bettelten das Schlafgeld zusammen.

Aus „Das vergitterte Land."

Amerikanische Gedanken zur Arbeiterbewegung

I

Welche Freude muß es doch dem Landarbeiter bereiten, den ganzen Tag in der Sonnenglut zu schuften, um Rohmaterial zu erzeugen, das dann von anderen Leibeigenen — aus Höflichkeit Lohnarbeiter genannt — in fertige Ware verwandelt und von Unternehmern mit ungeheurem Profit verkauft wird!

Jeder Schweißtropfen der Schuftenden bedeutet für die anderen erfrischenden Schatten, ein Festmahl, ein Affenbankett, eine Vergnügungsreise, eine vornehme Hochzeit oder andere derartige die müßigen Erben der Kapitalisten noch mehr demoralisierende Lustbarkeiten.

II

Das Proletariat erhält gewissermaßen tatsächlich das, was es produziert: es produziert für sich selbst Armut; indem es das System der Ausbeutung nicht stürzt. Und es erhält wahrlich jedes Stückchen Armut, das es erzeugt.

III

Wie, glaubt Ihr, erlangen die Millionäre ihren Reichtum, wenn ihn nicht zuerst jemand verliert? Glaubt Ihr etwa, er falle aus den Wolken? Wißt Ihr nicht, daß andere das verlieren, was die Millionäre gewinnen? Kann ein Herrscher mächtig sein, ohne die Freiheit des Volkes zu beschränken? Ebensowenig vermag ein Kapitalist Reichtümer anzusammeln, ohne daß vorerst andere sie erschaffen und verlieren.

IV

Das einzige auf der Welt, das sich der Mühe lohnt, ist die Förderung der Arbeiterbewegung. Sie schließt in sich alles das ein, was wert ist, Zweck des Lebens genannt zu werden.

Glaubt Ihr an Nächstenliebe? — hier ist die größte Bewegung der Menschenliebe, die die Welt je gesehen.

Glaubt Ihr an Bildung und Wissen? — Einzig und allein die Arbeiterbewegung vermag Bildung und Wissen für alle zugänglich zu machen.

Glaubt Ihr an Kunst? — Die Arbeiterbewegung bedeutet für die Kunst ein freies Feld und uneingeschränkte Möglichkeiten.

Glaubt Ihr an Freiheit? — Nur hier ist sie zu finden.

An Ehrlichkeit? Diese Bewegung bedeutet für die Menschen zum erstenmal die Möglichkeit, ehrlich sein zu können.

Glaubt Ihr an Gleichheit zwischen Mann und Weib? Auch diese ist hier.

Glaubt Ihr an Gerechtigkeit, Güte, endgültigen Frieden? — Die Arbeiterbewegung umfaßt all diese Dinge, nur durch ihren Sieg können sie erreicht werden. (Deutsch von Hermynia Zur Mühlen.)

Wissenschaftliche Tätigkeit in Sowjet-Rußland. Die in London erscheinende Zeitschrift „Russian Information and Review" meldet: Im Jahre 1922 gab die russische Akademie für Wissenschaften über 100 wissenschaftliche Werke aller Art heraus. Die Generalversammlung am 29. Dezember zählte 600 Vertreter verschiedener Wissenschaften, Literatur und Künste.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230303-12/fragment/page=0006